Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

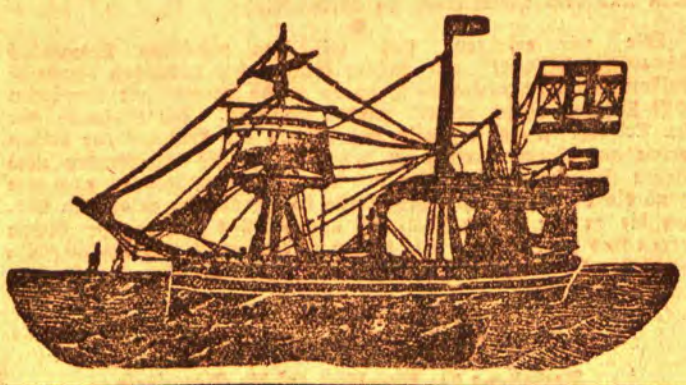
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.

Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 80 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Mk. berechnet Reklamen für Hiesige 2,75 Mk., Auswärtige 3,50 Mk. die Zeile
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr anzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

r. 69 — Memel, Mittwoch, den 23. März 1921 — 73. Jahrgang

Das Abstimmungsergebnis in Oberschlesien

716406 deutsche gegen 471406 polnische Stimmen

olen verlangt unverzügliche Teilung Oberschlesiens

O Basel, 22. März. (Priv.-Tel.) Nach dem Pariser „Matin" ete die polnische Staatsregierung an den Obersten eine Note, in der dieser ersucht wird, Schritte dahin zu unter-men, daß die unverzügliche Teilung Oberschlesiens olge, und daß die für Polen abgestimmten Bezirke dem polnischen he einverleibt werden. Die französische Regierung hat grund-ich beschlossen, den Antrag der polnischen Regierung zu unter-en.

*

Danzig, 22. März. (Priv.-Tel.) Hier angekommene ende berichten, daß die Polen nach der oberschlesischen Abstim-g große Siegesfeste feiern. Die polnische Regie-g hält die amtlichen Resultate zurück und die polnische Presse i Zahlen, die vollkommen falsch sind. Sie gibt an, daß 70 Proz. Stimmberechtigten für Polen gestimmt hätten. Die Danziger ungen mit den amtlichen deutschen Angaben wurden heute an der schen Grenze beschlagnahmt mit der Begründung, daß sie falsche lresultate brächten.

Polnische Mobilisierungen

O Basel, 22. März (Priv.-Tel.) Die „Preßinformation" dei aus Warschau: Die Mobilmachung von fünf bis sechs rgängen der polnischen Heeresreserve wird bestätigt. In schau sind Ende der letzten Woche zahlreiche Reservisten aus den orten eingetroffen. Südlich von Czenstochau im Raume östlich Weichsel haben die Polen beträchtliche Streitkräfte ihrer aktiven ee zusammengezogen.

Der polnische Terror in Oberschlesien

* Berlin, 22. März. (Tel.) Immer mehr Meldungen über den chtbaren polnischen Terror während der Abstimmung en aus Oberschlesien ein. Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" ilt, ist die deutsche Wahlenthaltung im südlichen Teile Kreises Rybnick auf polnischen Terror zurückzuführen; nicht al die deutschen Mitglieder der paritätischen Ausschüsse wagten Wahl zu erscheinen. Demselben Blatt zufolge ist die Wahl in u- und Alt-Radzionkau und Stolarzowitz von den ländern für ungültig erklärt worden, weil in den Wahl-s nur polnische Stimmzettel ausgegeben waren. Aus Katto-s wird gemeldet: Im Landkreise Beuthen flackern besorgnis-ende polnische Unruhen auf. In Deutsch-Piekar wurden Gebrüder Dudek, von denen der eine Mitglied des paritätischen schusses war, erschossen. Auf der Straße Beuthen—Miechowitz de die Straßenbahn angehalten. Sämtliche Leute wurden her-zerrt, verprügelt und schwer mißhandelt. Einige erlitten einen enchok. Die Ortsstelle Orzegow des deutschen Plebiszit-nissariats wurde vertrieben, 30 Personen wurden teils schwer, leicht verletzt. In Schoppinetz wurden polnische Umzüge ver-ltet und Gewalttätigkeiten gegen Deutsche verübt. Die Woh-gen der Deutschen wurden ausgeplündert. Ein Abstimmungs-gen der Deutschen wurden ausgeplündert. Ein abstimmungs-htigter Berliner wurde auf der Straßenbahn mißhandelt; ein Kraftwagen vorüberfahrender französischer Offizier nahm ihn Auch eine Frau wurde schwer mißhandelt. Schwache fran-he Abteilungen wurden nach Schoppinetz gesandt, wo eine ere Schießerei im Gange ist. Die Deutschen flohen. In phsdorff ziehen Banden umher und drohen die Deutschen zu eßen. Aus Laurahütte werden gleichfalls Zusammenrottungen ldet, die schwere Gefahren für die Deutschen befürchten lassen. zuständigen Kreiskontrolleure wurden wiederholt von verschie-n Seiten um Hilfe gebeten, bisher jedoch ohne Erfolg.

Das „Reuterbüro" in London teilt mit, die Nachricht, britische pen hätten einen Zusammenstoß in Oberschlesien mit pol-n Truppen gehabt, sei übertrieben. Es handle sich um folgen-Vorfall: Einige Polen hatten sich über die polnische Grenze bei sberg, 33 Meilen nordöstlich von Oppeln, in das verbotene et der Volksabstimmung verirrt. Sie befanden sich einem en britischen Polizeiposten gegenüber, der sie nach der anderen der Grenze zurückwies.

Ueber polnische Gewalttaten wird weiter aus Beuthen be-t: Aus dem Abstimmungsgebiet wird gemeldet: Von Gruben des Kreises Rybnick wurden 100 Arbeiter durch pol-en Terror vertrieben. Die Ortschaften des Kreises unter-unerhörtem polnischen Terror ohne jeden militärischen Schutz. 18. März wurde in Godow das Automobil des Plebiszit-nissariats durch ein Maschinengewehr beschossen. Der Apo-iter wurde getötet, der Führer verletzt. An einigen Orten en die ankommenden Abstimmler verprügelt. Schwerster Ter-wird auch aus dem nördlichen Teil des Kreises Pleß in der Um-g von Nikolai gemeldet, wo Abstimmler und deren Gastgeber bt, beschimpft und teilweise verletzt wurden. In der Nacht 19. März wurde das Dorf Anhalt von einer Bande umzingelt zwei Stunden lang beschossen, das Pfarrhaus durch drei Hand-aten schwer beschädigt. Die deutschen Mitglieder des Wahl-s in Radzionkau (Kreis Tarnowitz) legten ihre Aemter nieder, ihnen ihre Ermordung angedroht wurde. Aehnliche Terrorfälle en aus den Kreisen Groß-Strehlitz, Kattowitz, Hindenburg und witz-Land gemeldet. Zahlreiche Dörfer forderten militärischen z an, da sonst die Ausübung der Abstimmung unmöglich sei.

Das Resultat der interalliierten Kommission

As. Berlin, 22. März. (Priv.-Tel.) Nach den heute eingetroffenen Berichten der Interalliierten Kommission in Oppeln beträgt die Zahl der in Oberschlesien abgegebenen Stimmen

716 406 deutsche gegen
471 406 polnische Stimmen.

In Kattowitz stimmten 75 584 Personen für Deutschland, 69 943 für Polen. Der Kreis Groß-Strelitz hat nach diesem Bericht eine geringe polnische, der Kreis Beuthen eine deutsche Mehrheit.

Teilergebnisse der Abstimmung

Aus dem Kreise Kreuzburg werden nachstehende Einzelergebnisse gemeldet: Albrechtsthal deutsch 48, polnisch 0, Alt-Tschapel 79 (29), Bankau (Gemeinde) 342 (16), Butschkau 503 (20), Berthelschütz 187 (3), Borek 234 (27), Bresinke 27 (15), Buddenbruck 166 (2), Breitschappel 37 (0), Gottersdorf 258 (18), Groß-Blumenau (Gut) 64 (1), Groß-Blumenau 187 (5), Groß-Deutschen 240 (8), Jakobsdorf 215 (13), Klein-Blumenau 134 (2), Klein-Deutschen 152 (2), Klein-Margsdorf 50 (14), Löwkowitz 664 (159), Ludwigsdorf 732 (11), Margsdorf 285 (9), Margsdorf (Gemeinde) 126 (8), Margsdorf (Gut) 142 (6), Oberkunzendorf 768 (119), Prittwitz 154 (0), Reinersdorf 635 (3), Reinersdorf (Gut) 377 (1), Roschkowitz 488 (10), Roschkowitz (Gut) 154 (0), Rosen 354 (5), Rosen (Gut) 92 (2), Sarnau 201 (2), Schiroslawitz 161 (6), Schloß Ellgut 375 (24), Schönwald 712 (4), Simmenau 532 (3), Simmenau (Gut) 522 (7), Wesendorf 110 (8), Woislawitz 194 (0), Wittendorf (Gemeinde) 175 (0), Wittendorf (Gut) 66 (0), Noldau 505 (6), Noldau (Gut) 46 (0), Niederkunzendorf 433 (130). — Weitere Einzelergebnisse der oberschlesischen Abstimmung: Siemianowitz deutsch 5170, polnisch 4043, Baingow 90 (384), Przelaika 90 (464), Hohenlohehütte 663 (298), Georgshütte 375 (585), Scharley 1963 (3914), Dobrek 2545 (2246), Hindenburg rund 16 000 (11 000), Kunzendorf 949 (1584), Mathesdorf 363 (523), Makoschkau 468 (1060), Paulsdorf 1392 (1542), Zaborze 8842 (6041), Rokitnitz 355 (1501), Birkenhain 852 (1910), Kamin 159 (996), Orzegow 1345 (2857), Morgenroth 608 (523), Gr.-Dombrowka 352 (1878), Eintrachtshütte 926 (412), Neuheiduk 1905 (1279), Maczeikowitz 496 (321), Chorzow 3296 (3037), Leobschütz Stadt 9894 (61), Piasni 356 (216), Godullahütte 1330 (2177), Bismarckhütte 8046 (4393), Friedenshütte 3595 (2512), Schwarzwald 257 (575), Lipine 4041 (5306), Mieschowitz 1682 (4460).

Dankes-Aufruf des deutschen Reichspräsidenten

* Berlin, 22. März. (Tel.) Reichspräsident Ebert erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk: Die deutsche Sache in Oberschlesien errang einen entschiedenen Sieg. Er ist dem einmütigen Einstehen des gesamten deutschen Volkes zu danken. Die eingesessene Bevölkerung hielt, ungeachtet aller gegnerischen Versuche, sie dem deutschen Gedanken zu entfremden, in der überwiegenden Mehrheit treu zum Vaterlande. Die stimmberechtigten Oberschlesier aus dem Reiche und dem Auslande scheuten, erfüllt von der Liebe zur Heimat, Entbehrungen und Mühen nicht. Sie eilten allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz, vollzählig nach Oberschlesien, um ihrer Pflicht gegen die Heimat und das Vaterland zu genügen. Mit größter Opferwilligkeit steuerten alle Schichten der Bevölkerung durch Sammlung der Grenzspenden Mittel bei, um auch dem Aermsten die Reise nach Oberschlesien zu ermöglichen. Die Abstimmungsorganisationen halfen durch hingebende und unermüdliche Arbeit und mustergültiges Zusammenwirken das große Werk zu vollenden. Ihnen allen ohne Ausnahme ist der bleibende Dank des deutschen Vaterlandes gewiß.

*

* Berlin, 22. März. (Tel.) Ein vieltausendstimmiger Jubelschrei brauste durch die weite Halle des Schlesischen Bahnhofes, als abends gegen 10 Uhr unter den Klängen eines Marsches der erste Sonderzug mit heimkehrenden Oberschlesiern eintraf. Nach einem Trompetensignal richtete Reichskanzler Fehrenbach, der in Begleitung mehrerer Herren vom Auswärtigen Amt zum Empfang erschienen war, etwa folgende Worte an die Heimkehrenden: „Geliebte Brüder und Schwestern aus Oberschlesien! Nach sorgenvollen Tagen kehrte heute Freude in unsere Herzen ein. Oberschlesien hat gestern einen glänzenden Beweis höchster Vaterlandsliebe gezeigt. Das ganze Deutschland schaute auf Oberschlesien und es wurde in seiner Hoffnung nicht zuschanden. Der Dank des Vaterlandes ist Ihnen allen sicher. Jetzt gilt es, neue Pfeiler aufzurichten, Oberschlesien aufs neue mit dem Vaterlande untrennbar und unteilbar für alle Zeiten zu verbinden. Den Deutschen Oberschlesiens Glück auf!" Begeisterte Hochrufe auf Oberschlesien und das deutsche Vaterland bekräftigten die Worte des Kanzlers. Dann spielte die Musik das Deutschlandlied.

Für eilige Leser

In einer Note an den Obersten Rat verlangt Polen unverzügliche Teilung Oberschlesiens.

Polen soll fünf bis sechs Jahrgänge der Heeresreserve mobilisiert haben.

Im englischen Unterhaus erklärte die Regierung, eine Anerkennung der Sowjetregierung ergebe sich durch das Handelsabkommen nicht.

Die Hauptschuldigen des Attentats auf die Siegessäule in Berlin sind festgenommen worden.

Pressestimmen zum Abstimmungs-Ergebnis

Die Pariser Presse legt, wie uns ein Privattelegramm meldet, das oberschlesische Abstimmungsergebnis allgemein als Sieg der Polen aus und weist besonders darauf hin, daß sich die reinindustriellen Bezirke für Polen erklärt hätten. Ueberwiegend treten die Blätter dafür ein, daß Oberschlesien geteilt werden müsse. Der Oberste Rat habe die Aufgabe, die Grenzen festzulegen, und es sei nur die Frage, ob die Grenze bereits jetzt in Kraft trete oder erst einige Jahre später, während welcher Zeit Oberschlesien weiter von den Alliierten verwaltet werden müßte. Wie uns weiter gedrahtet wird, drücken sich „Temps", „Intransigeant" und „Journal des Débats" über das Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien sehr vorsichtig aus, geben die vorliegenden Ziffern unter Vorbehalt wieder und enthalten sich jeglichen Urteils. — Dagegen schreibt Jacques Bainville in der „Liberté", das Ergebnis sei für Deutschland günstig. Die Zahlen, die man bis jetzt vernommen habe, ließen darüber keinen Zweifel. Wie in Allenstein und Marienwerder, hätten die Wähler in der Mehrheit sich gegen Polen ausgesprochen. Es sei besonders ein moralischer Sieg, den Deutschland in Oberschlesien gewonnen habe. Deutschland erhalte sich einen großen Teil seines alten Prestiges. Man bewundere seine Organisation und habe Vertrauen zu ihm, und trotz des Krieges, trotz der Niederlage behalte das Deutschtum in Mittel- und Osteuropa seine Expansionskräfte. Selbst wenn Deutschland ¾ der Stimmen erlange, müsse die Grenze billig festgesetzt werden. Man müsse Polen die Bezirke zuerkennen, die eine polnische Mehrheit ergeben hätten. Dagegen aber erscheine es als sicher, daß die hauptsächlichsten Bergwerke und Industriereichtümer in Oberschlesien Deutschland zugesprochen werden würden.

Die Londoner Abendblätter heben den großen deutschen Sieg in Oberschlesien hervor. Der „Star" bezeichnet das Ergebnis der Abstimmung als einen sehr ernsten Schlag für Polen. Der unmögliche französische Traum von dem Ergebnis der Abstimmung sei ein Schlag für die Politik Frankreichs, Polen zu einer Bedrohung Deutschlands zu machen. — Die „Morning Post" benutzt das Abstimmungsergebnis, um erneut für eine enge Verbindung zwischen England und Frankreich einzutreten. Das Blatt ergeht sich in gehässigen Ausfällen gegen Deutschland und behauptet, die Deutschen seien entschlossen, im Westen so wenig wie möglich zu geben und im Osten die Herrschaft wieder zu erlangen. Um Elsaß-Lothringen wieder zu erhalten, müßten die Deutschen erst Polen vernichten. Die Zurückerhaltung Oberschlesiens würde in Berlin als erster Schritt in dieser Richtung aufgenommen. — „Daily Herald" schreibt, die Oberschlesier hätten zwei Jahre lang die Polen bei der Arbeit gesehen und hätten entscheiden können, ob Polen besser oder schlechter als Deutschland sei. Dies sei der Grund, weshalb Tausende von Oberschlesiern, die im ersten Begeisterungsrausch polnisch gestimmt haben würden, jetzt deutsch gestimmt hätten. Sie sahen die polnische Mark auf den zehnten Teil der deutschen Mark sich vermindern, sie sahen die unter deutscher und österreichischer Herrschaft reichen Städte Krakau und Posen verarmen, sie sahen ganz deutlich, daß die korruptive polnische Herrschaft die Industrie ruinieren würde, die die Deutschen auf den schlesischen Eisen- und Kohlenfeldern aufgebaut haben. Frankreich wird höchstwahrscheinlich dafür kämpfen, daß mindestens ein Teil der Eisen- und Kohlenwerke in polnische Hände kommt und damit dem französischen Kapital zufällt. Außerdem sei noch mit Korfanty zu rechnen, der wohl an Stimmen verloren habe, der jedoch das Urteil nicht annehmen werde, solange Gewehre und Munition vorhanden seien. — Die „Times" schreiben, die Abstimmung habe eine allgemeine Mehrheit zu Gunsten des Festhaltes bei Deutschland ergeben. Das Blatt weist darauf hin, daß die Vorschläge, die Reichsminister Dr. Simons auf der Londoner Konferenz unterbreitet habe, vom Verbleiben Oberschlesiens beim Reich abhängig gemacht wurden. Jetzt, nachdem die Abstimmung vorüber sei, werde anerkannt, daß eine Teilung der Bergwerksprovinz unvermeidlich sei, nicht nur infolge der Abstimmung, sondern auch im Hinblick auf die allgemeine europäische Wirtschaftslage. Die Kommission müsse befriedigende Grenzen finden und erwägen, ob die neue Grenze sofort in Kraft treten soll oder erst nach einer Reihe von Jahren.

In der österreichischen Presse kommt die Freude über den deutschen Abstimmungssieg in uneingeschränkter Weise zum Ausdruck. In spaltenlangen Meldungen berichten die Blätter an erster Stelle über Einzelheiten der Abstimmung. In zahlreichen Artikeln mit dem Leitmotiv: „Das ungeteilte Oberschlesien muß deutsch bleiben" würdigen sie das weltgeschichtliche Ereignis. Unter wiederholter Betonung der nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Verbleibens ganz Oberschlesiens bei Deutschland sowohl für das Reich wie für Oesterreich selbst legt die Presse nachdrückliche Verwahrung gegen den in einzelnen Bezirken während der Abstimmung geübten polnischen Terror und gegen die Andeutungen ausländischer Blätter ein, daß diese Bezirke von dem Obersten Rat Polen zugesprochen werden könnten. — Das „Deutsche Volksblatt" schreibt: Ein innigstes Dankgebet steigt heute aus den deutschen Herzen zum Himmel. Wir freuen uns, daß dieses Land Deutschland treu geblieben ist. — Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: Wenn die Grundlage des Selbstbestimmungsrechts, das für Oberschlesien als entscheidend ausgesprochen wurde, nicht völlig mit Füßen getreten wird, dann kann es über den Spruch des Obersten Rates keinen Zweifel geben. — Das „Wiener Journal" sagt: Der Sieg Oberschlesiens sollte auch von den Ententemächten einschließlich Frankreich begrüßt werden. Denn dieser Sieg sichert der Entente weit mehr als alle Strafmaßnahmen die Reparation durch Deutschland. Aber auch Polen hat keinen Grund, mit dem Abstimmungsresultat zu grollen, denn es wäre garnicht imstande, einen so fetten Bissen wie Oberschlesien zu verdauen. Alle historische Erfahrung läßt dies als ausgeschlossen erscheinen.

Die Bolschewisten in Kronstadt

☐ **Helsingfors**, 22. März. (Priv.-Tel.) Aus **Kronstadt** liegt folgende neue Meldung vor: Die **Bolschewisten sind Herren der Stadt.** Es wurde kein Kriegsschiff gesprengt. Tausend Gefangene sind nach Oranienbaum, 400 nach Peterhof gebracht worden. Sie werden einem besonderen Gerichtshof übergeben. In Terijoki hört man nächtlich Salven, die, wie man annimmt, von Erschießungen herrühren.

Das englisch-russische Handelsabkommen

☐ **Helsingfors**, 22. März. (Priv.-Tel.) Die Moskauer „Prawda" vom 18. März feiert den Abschluß des Handelsvertrages mit England als **größten Sieg der Sowjetrepublik.**

*

* **London**, 22. März. (Tel.) „Westminster Gazette" zufolge besprach das Mitglied der russischen Handelsdelegation **Karrachi** heute mit dem Bürgermeister von **Cardiff** und den Vertretern der Cardiffer Handelswelt die Frage der **Eröffnung von Handelsbeziehungen** zwischen Cardiff und den Republiken Rußland, Polen, Finnland, Litauen und Lettland, insbesondere in Bezug auf die Kohlenversorgung und Schiffsverbindungen.

Keine Anerkennung der Sowjetregierung durch England

* **London**, 21. März. (Tel.) Im **Unterhaus** wurde seitens der **Regierung** auf diesbezügliche Fragen erklärt, im englisch-russischen Handelsabkommen sei nichts enthalten, was die britischen Untertanen verhindern könnte, ein gerichtliches Verfahren anhängig zu machen, um den Rechten der britischen Untertanen Geltung zu verschaffen, wo die englischen Gerichte die Rechtsgewalt hätten. Eine **Anerkennung der Sowjetregierung ergebe sich nicht** durch das Handelsabkommen. Die britischen Kaufleute, die unter dem Handelsabkommen mit Rußland Handel trieben, hätten allein die Verantwortung für den Ausgang ihrer Unternehmungen in Rußland. Die britische Regierung habe das Recht, eine offizielle Mission nach Rußland zu entsenden, um das Abkommen zu erleichtern und durchzuführen, sowie um die Interessen der britischen Untertanen zu schützen.

Der Generalstreik im Mansfelder Bergbau

* **Halle**, 22. März. (Tel.) Die **Streiklage im Industrierevier** hat sich gegen gestern im allgemeinen **nicht verschärft.** Auf den Gewerken der Mansfelder Gewerkschaft ist eher eine Zunahme der Arbeitswilligen festzustellen. In dem Ober-Röblinger Gebiet allerdings ruht nicht nur die Arbeit selbst, sondern auch die Notstandsarbeiten werden jetzt verweigert. Radikale Elemente haben heute früh die elektrische Kleinbahn angehalten, die im Mansfelder Revier das einzige Verkehrsmittel ist, und sie zur Umkehr gezwungen, so daß viele Arbeiter gezwungen waren, der Arbeitsstätte fernzubleiben. Auch auf dem Lande wurde in vereinzelten landwirtschaftlichen Betrieben unter dem Druck des Streikbefehls die Arbeit niedergelegt. In allen Betrieben des Industriereviers wurde eine Bekanntmachung ausgehängt, daß, wer innerhalb dreier Tage nicht wieder an der Arbeitsstelle erscheint, als aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden betrachtet wird. Der nur von den **Kommunisten** proklamierte Generalstreik ist noch **nicht vollständig.** Zwar begannen die Mansfelder Arbeiter in den radikalsten Revieren den Streik, doch ist in der Zentralhalle, dem Geiseltal und der Leuna vorläufig keine Stimmung für den Streik vorhanden. Die Einstellung der Versorgung mit elektrischem Strom, die, wie gestern ein Gerücht wissen wollte, in Aussicht genommen war, bestätigt sich also nicht. Berliner Blättermeldungen zufolge dehnt sich der Generalstreik im Mansfelder Bergbau andauernd weiter aus. Die Gewerkschaften und Mehrheitssozialdemokraten bemühen sich, die Bevölkerung zu beruhigen und bieten sich als Vermittler zwischen den Streikenden und den Behörden an. Wie die „Voss. Ztg." meldet, sind die Mansfelder Arbeiter auf Berliner kommunistische Weisung hin ohne Abstimmung in den Streik getreten.

Die Höchstarbeitszeit im deutschen Bergbau

Wie das deutsche Reichsarbeitsministerium mitteilt, hat das **Reichskabinett** die sofortige Einbringung des Gesetzentwurfes betr. die **gesetzliche Höchstarbeitszeit im Bergbau** unter Tage beschlossen. Hiermit wird die Regelung der Ueberschichten zu einer Frage lediglich der Produktions- und Lohnhöhe und entfällt der bei den Bergleuten zum Teil noch bestehende Verdacht, daß die im Schiedsspruch für das Ruhrgebiet vorgeschlagene Beibehaltung von vorläufig vier Ueberschichtstunden zu einer Wiedereinführung des regelmäßigen Achtstundentages in dem Bergbau unter Tage führen könnte.

Polnische Vertreter in Memel

* **Kowno**, 21. März. (Lit. Tel.-Ag.) Am 19. März trafen in Memel zwei Abgeordnete des polnischen Finanz- und Handelsministeriums **Chrzankowski** und **Wittowski** ein, um mit der Okkupationsregierung des Memellandes über die Möglichkeit einer Anknüpfung **wirtschaftlicher Beziehungen** zwischen Polen und dem Memellande zu verhandeln.

*

Wie wir erfahren, sind mit dem polnischen Kriegsschiff „Komendant Pilsudski" zwei höhere Beamte des polnischen Handelsministeriums hier eingetroffen, haben jedoch Memel mit demselben Schiff Montag abend bereits wieder verlassen. Die Meldung der „Lit. Tel.-Ag." scheint bezüglich des Zwecks des Besuches der beiden Herren auf einem Irrtum zu beruhen, da die betreffenden nach unseren Informationen weder mit der Besatzungsbehörde, noch mit irgend einer anderen amtlichen Stelle in Berührung gekommen sind. Auch die in der obigen Meldung angegebenen Namen der beiden Herren sind nicht richtig. Sie heißen Chrzanowski und Adamkiewicz und sind hier lediglich zu Informationszwecken über die Seelage Memels gewesen.

Neues vom Tage

Verhaftung der Attentäter auf die Siegessäule

* **Berlin**, 22. März. (Tel.) Gestern abend gegen 8 Uhr gelang es der mit dem Siegessäulen-Attentat beschäftigten Kommission des Polizeipräsidiums, eine Reihe von Personen **festzunehmen**, unter denen sich wahrscheinlich die **Hauptschuldigen** befinden. Sie waren schwer bewaffnet bei einer Beratung, die offensichtlich neue verbrecherische Unternehmungen zum Gegenstand hatte. Der Zugriff der Polizei erfolgte so plötzlich, daß jeder Widerstand im Keime erstickt wurde. Mehrere der Festgenommenen sind auch anderer Verbrechen dringend verdächtig und schwer vorbestraft.

Unglücksfall eines Luftakrobaten

* **Berlin**, 22. März. (Tel.) Auf dem Flugplatz in **Johannistal** verunglückte gestern der Entfesselungskünstler **Rolando**, als er auf der Tragfläche eines Flugzeuges vor Vertretern der Presse Akrobatenkunststücke durchführen wollte. Das Flugzeug rutschte in einer Kurve ab und **stürzte** außerhalb des Flugplatzes **nieder.** Während der Flugzeugführer Hauptmann **von Bentheim** unverletzt blieb, geriet Rolando unter die Tragfläche und wurde so **schwer verletzt**, daß an seinem Aufkommen **gezweifelt** wird.

Das Bahnhofsgebäude in Hameln niedergebrannt

* **Hameln**, 21. März. Heute nacht brannte das Hauptgebäude des hiesigen Bahnhofes vollständig nieder. Dazu wird weiter gemeldet: Die Wartesäle sind völlig ausgebrannt. Das ganze Gebäude wird wahrscheinlich niedergelegt werden müssen, da davon anscheinend nichts mehr zu retten ist. Der Verkehr auf dem Bahnhofe hat in keiner Weise eine Störung erlitten. Auch der Personenverkehr wird vollkommen aufrecht erhalten. Personen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. Das Feuer entstand vermutlich durch einen Zimmerofen.

14 Bergleute durch schlagende Wetter getötet

* **Oslawan (Mähren)**, 21. März. (Tel.) Nachmittags erfolgte auf der Grube **Kukla** in **Oslawan** eine **Explosion schlagender Wetter. 14 Bergleute sind umgekommen.** Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. 17 Verwundete wurden ins Krankenhaus gebracht. In der Grube befanden sich noch 10 Bergleute, zu denen bis 11 Uhr abends die Rettungsmannschaften nicht gelangen konnten.

Mad Mullah gestorben

* **London**, 21. März. Mohammed Ben Hassan, bekannt unter dem Namen **Mad Mullah**, der die fanatischen Derwische von **Ostafrika** und **Somaliland** zu verschiedenen Aufständen gegen England veranlaßt hatte, ist in Abessinien gestorben, wohin er sich zurückgezogen hatte.

Der tolle Mullah war schon vorher oft totgesagt worden. Im Laufe der letzten 20 Jahre hat England verschiedene Expeditionen gegen ihn ausgerüstet, aber erst in den letzten Jahren gelang es, seine Macht wirklich zu brechen. In einem der letzten Gefechte wurden sieben seiner Söhne getötet, unter den Gefangenen befanden sich weitere 6 Söhne, 5 Frauen und 2 Schwestern. Der tolle Mullah, dessen richtiger Name Mohammed Bin-Hassan war, entkam über die Grenze des britischen Somalilands nach Abessinien, wo er jetzt gestorben ist. Im Unterhause wurde nach der letzten Schlacht gegen den 7 Fuß großen Riesen festgestellt, daß England der Krieg 50 000 Pfund Sterling gekostet habe, aber infolge der nunmehr möglichen Einschränkung der Schutztruppen jährlich 30 000 Pfund einbringen würde.

Die Zollerhebung am Rhein

≡ **Paris**, 22. März. (Priv.-Tel.) Die **Botschafterkonferenz** wird sich heute mit dem Bericht befassen, der ihr von der interalliierten Rheinlandkommission über die **am Rhein zu erhebenden Zölle** vorgelegt worden ist. Der Kommissionsbericht empfiehlt, daß man am Rhein das gleiche System der Zolltarife in Anwendung bringt, wie es für die gewöhnlichen Zölle des Reiches in Geltung ist. Die Kommission macht in dieser Hinsicht darauf aufmerksam, daß die erforderlichen Zollbeamten notwendigerweise dem deutschen Zollpersonal entnommen werden müßten. Die erhobenen Summen würden auf Grund dieses Systems zunächst nur einen mäßigen Ertrag liefern. Sie würden aber später für die in das Rheinland eingeführten Waren nur in dem Falle erhoben werden, daß Deutschland auf seiner Weigerung zu bezahlen verharrt. Da der Bericht die einstimmige Billigung der Rheinland-Kommission gefunden hat, ist anzunehmen, daß die Botschafterkonferenz ihn gleichfalls ohne Aenderung annehmen wird.

Die 12 Milliardenforderung der Entente

≡ **Berlin**, 22. März. (Priv.-Tel.) Am morgigen Tag läuft die Frist ab, die der **Oberste Rat** zur Zahlung der noch nach seinen Berechnungen zu leistenden 12 **Milliarden Mark** gestellt hat. Wie wir hören, wird morgen in Paris daher eine **deutsche Antwortnote** überreicht werden, die sofort nach der Veröffentlichung bekannt gegeben wird. Die Note wird den Standpunkt vertreten, daß Deutschland **nicht verpflichtet** ist, diese Zahlung zu leisten.

*

* **Berlin**, 21. März. **Poincaré** erklärt heute im „Matin", es sei ein **Widerspruch im Friedensvertrag**, daß die Zahlungen, die Deutschland leisten müsse, auf 30 Jahre berechnet seien, während die Dauer der Hypothek, also der Besetzung, nur 15 Jahre beträgt. Gewiß erkläre Artikel 430, daß, falls Deutschland sich weigert, seine Verpflichtungen zu erfüllen, gewisse Zonen, die Artikel 429 bestimmt, sofort oder später besetzt werden könnten. Aber ein Pfand wieder zu ergreifen, das man aufgegeben habe, sei niemals ein leichtes Werk. Man sei davon benachrichtigt worden, daß **Deutschland** die 12 Milliarden Goldmark, die es von 20 Milliarden noch zu bezahlen habe, **nicht zahlen werde.** Die systematische Verletzung der Vertragspflichten werde morgen zu den vielen anderen kommen, die die Alliierten in London festgestellt hätten. Dieses werde notwendigerweise zu **weiteren Sanktionen** führen, die die Alliierten nicht im Geiste des Hasses und der Bedrückung ergriffen, sondern um auf die Moral der deutschen Bevölkerung einzuwirken.

Aufrechterhaltung der bayerischen Selbstschutzorganisationen

☐ **München**, 22. März. (Priv.-Tel.) Der **bayerische Ministerrat**, der heute zur Stellungnahme über das Entwaffnungsgesetz zusammentrat, hat sich einstimmig dem Standpunkt des Ministerpräsidenten **von Kahr** angeschlossen, daß die **bayerischen Selbstschutzorganisationen** ihrem Wesen nach nicht unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes fallen und deshalb **aufrecht zu erhalten** sind. Die weiteren Vereinbarungen in dieser Frage sollen auf dem Verhandlungswege zwischen der bayerischen Regierung und der Reichsregierung geregelt werden.

Die Beteiligung deutscher Arbeiter beim Aufbau Nordfrankreichs

* **Paris**, 20. März. In Ere Nouvelle erklärt der Gewerkschaftssekretär Marcel Laurent über die **Beteiligung deutscher Arbeiter** an dem Wiederaufbau in **Nordfrankreich**: Das Genfer Abkommen zwischen den französischen und den deutschen Bauarbeitern sei seitens Deutschlands von Männern unterzeichnet worden, die in der deutschen Regierung gesessen hätten und morgen wieder daran teilnehmen könnten. Die deutsche Arbeit sowie die Lieferung von Materialien durch die Deutschen könne nicht schädlich sein, wenn ihre Verwendung organisiert werde. Das allein könne Frankreich Rettung bringen. — Am morgigen Montag findet auf Veranlassung des Allgemeinen Arbeitsverbandes C. G. T. ein **außergewerkschaftlicher Kongreß** statt, in dem nicht nur Vertreter der Gewerkschaften, sondern auch Vertreter der kommunalen Verwaltungen, der Genossenschaften und sonstiger Vereinigungen teilnehmen, die sich mit dem Wiederaufbau in Frankreich beschäftigen. Der Kongreß soll die Aufgabe haben, in großen Zügen ein Wiederaufbauprogramm festzulegen.

Der neue mecklenburg-schwerinische Landtag

* **Schwerin**, 19. März. Nach dem **endgiltigen Wahlergebnis** erhielten bei den mecklenburg-schwerinschen Landtagswahlen an Stimmen: die Deutschnationale Volkspartei 73 442 (15 Sitze), Deutsche Volkspartei 57 813 (12 Sitze), Dorfbund 19 452 (4 Sitze), Wirtschaftspartei 5787 (2 Sitze), Deutschdemokratische Partei 14 127 (3 Sitze), Sozialdemokraten 137 971 (28 Sitze), Unabhängige 2635 (0 Sitze), Kommunisten 15 328 (3 Sitze).

Königsberger Brief

Königsberg, 21. März

Die **zweite Deutsche Ostmesse** ist vorüber. Der Trubel und die Unruhe, die dem sonst schon so geschäftigen Leben und Treiben der betriebsamen Provinzialhauptstadt im Zeichen der Messe einen erhöhten Pulsschlag verliehen, sind vergangen, und die Stadt hat wieder ihr werktägliches Bild nüchterner werteschaffender Arbeit angenommen. Nur noch vereinzelt erinnern Reklameplakate an die Schlachten, die in der vergangenen Woche im neuen Messegelände am Kaiser Wilhelm-Damm auf dem Kampffelde von Angebot und Nachfrage geschlagen wurden. Ehrenvoll sind deutscher Fleiß, deutsche Arbeit und deutsche Leistungsfähigkeit aus diesen friedlichen Schlachten hervorgegangen. Trotz aller Sanktionen, trotz der ungünstigen Konjunktur auf dem Weltmarkt ist der Messe ein voller Erfolg beschieden gewesen. Mag sein, daß einzelne Aussteller, namentlich solche, die bisher noch nicht eingeführt waren, kein gutes Geschäft gemacht haben, im großen und ganzen aber ist der geschäftliche Erfolg besser gewesen, als nach Lage der Dinge billigerweise erwartet werden konnte. Wenn die Einkäufer sich auch in den Vorpostengeplänkeln der ersten Tage in Erwartung von Preisrückgängen und mit Rücksicht auf die Ungewißheit des Valutamarktes Zurückhaltung auferlegten, allmählich wurden sie doch im Verlaufe der Messeschlacht wärmer, und so kamen auf fast allen Gebieten mit nur wenigen Ausnahmen befriedigende Umsätze zustande.

Noch wichtiger aber als der geschäftliche Erfolg der Messe ist der moralische. Schon die Tatsache, daß die vorbildlichen Messeanlagen, die nach dem Urteil erfahrener Messebummler ihresgleichen in Deutschland nicht haben, in so überraschend kurzer Zeit gewissermaßen aus dem Boden gestampft werden konnten, war für die ausländischen Messebesucher — unter 11 000 Einkäufern befanden sich etwa 600 aus den Randstaaten, und zwar zumeist Litauer — der sprechendste Beweis von deutscher Tatkraft und Leistungsfähigkeit. Die bestehenden Aus- und Einfuhrschwierigkeiten nach den Randstaaten und die Unsicherheit der Lage behinderten allerdings naturgemäß stark die Tätigung von Abschlüssen nach den Oststaaten. Trotzdem aber wurden von Tag zu Tag in wachsender Zahl Ausfuhrbewilligungen nachgesucht, namentlich nach Litauen und dem Memelgebiet. Und was allgemein von den Vertretern aus den Randstaaten erkannt und offen anerkannt wurde, das war die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenarbeitens mit Deutschland. Auf dem von der Messeleitung veranstalteten äußerst anregend verlaufenen Ausländerabend wurde dies von sämtlichen Rednern aus den Randstaaten mit klaren Worten zum Ausdruck gebracht. Es fiel das Wort, daß die Wirtschaft der Randstaaten „auf Gedeih und Verderb" mit der deutschen verbunden sei, schon aus rein praktischen und wirtschaftlichen Erwägungen, ohne irgendwelche Gefühlsmomente mitsprechen zu lassen.

Mit Wagemut ist die ostdeutsche Kaufmannschaft an die Ausnutzung der neuen Möglichkeiten gegangen. **Neue Verkehrswege** werden geschaffen, bestehende erweitert. Mehrere neue Dampferlinien nach dem Memelgebiet und den Randstaaten sind in diesen Tagen eröffnet worden, die schon bestehenden bauen die Verbindungen aus. Eine regelmäßige Luftverbindung nach Memel und Kowno ist ebenfalls gesichert. Der deutsche Handel könne zufrieden sein. Das herrliche Frühlingswetter, das die sonst so neidischen Götter der zweiten Ostmesse ebenso wie der vorigen Herbstmesse bescherten, mag von guter Vorbedeutung sein . . .

Neben dem deutschen Arbeitsfleiß hat auch die deutsche Kultur heiß um die Palme der Anerkennung gerungen. Mit der Ostmesse verbunden war die **Ostpreußische Kulturwoche.** Sie gab den Besuchern aus dem Reich einen Ueberblick über den Stand der ostpreußischen Kunst und über die Stellung Ostpreußens im Wirtschafts- und Geistesleben Deutschlands, und den Besuchern aus den Randstaaten bot sie ein gedrängtes Gesamtbild der deutschen Kultur überhaupt. Sie brachte belehrende und orientierende Vorträge anerkannter Größen der Alma mater Albertina. Auf literarischem Gebiet vermittelte sie die Bekanntschaft des erfolgreichsten jüngeren ostpreußischen Dramatikers Rolf Lauckner, der persönlich im Goethebund sprach und im Neuen Schauspielhaus durch seine wurzelechte, Heimatluft atmende „Predigt in Litauen". Die Volksbühne brachte Klassikeraufführungen mit hervorragenden Gästen. In musikalischer Beziehung unterrichtete ein Ostpreußischer Komponistenabend über den gegenwärtigen Stand der ostpreußischen Tonkunst. Das große Sinfoniekonzert unter Meister Kunwalds genialer unübertrefflicher Leitung bot namentlich den Messebesuchern aus den Randstaaten einen Hochgenuß, wie sie ihn großenteils vielleicht überhaupt noch nicht, sicher aber nicht seit der Zeit vor dem Kriege, erlebt haben. Die Operngastspiele der berühmtesten Kräfte der Dresdener Staatsoper, des Ehepaars Plaschke-von der Osten und des glänzenden Tenors Vogelstrom, brachten in den „Ring"-Vorstellungen, im „Tristan" und in „Tiefland" Auserlesenes, wie es in Königsberg in dieser Vollendung noch nicht geboten worden ist.

Diese Gastspiele brachten so recht zum Bewußtsein, was Königsberg und damit die ganze „Insel Ostpreußen" mit der Oper an Kulturgut verloren hatte. Eine um so erfreulichere Osterbotschaft ist es, daß die **Wiedereröffnung der Oper** für den nächsten Herbst nunmehr endgültig gesichert ist. Nachdem die verschiedensten Projekte gescheitert waren und das Opernschiffleln endgültig gestrandet zu sein schien, haben es zwei kunstsinnige Männer, die Herren **Dumont du Voitel** und **Meyerowitz**, auf eigene Faust wieder flottgemacht. Nach Hangen und Bangen in schwebender Pein ist ihr Plan nunmehr unter Dach und Fach, nachdem sowohl das Finanzministerium wie die Stadt die von ihnen für unumgänglich notwendig gehaltene Subvention, die übrigens im Verhältnis zu den früheren Plänen außerordentlich geringfügig ist, zugebilligt haben. Damit ist die schwere Krise im ostpreußischen Musikleben überwunden. Es geht wieder vorwärts . . .

Ueber der Messe ist ein zweites großes Ereignis ohne großes Aufheben — man möchte fast sagen: in aller Stille — vor sich gegangen: die Eröffnung des 47. **Provinziallandtages**, des ersten Landtags, der nach dem neuen Wahlrecht gewählt ist. Aus einer rein geschäftsmäßigen Körperschaft ist ein Parlament geworden. Die Politisierung des Landtags bedeutet vor allen Dingen den Einzug der roten Couleur aller Schattierungen in den historischen Saal des Landeshauses. Schon in der Zusammensetzung des neuen Präsidiums macht sich die neue Richtung geltend. Mit Herrn **von Berg-Markienen**, der zum Vorsitzenden gewählt wurde, ist zwar die alte Tradition am Leben geblieben. Zum stellvertretenden Vorsitzenden aber hat sich das Haus den Mehrheitssozialisten **Andersch-Osterode** erkürt. Der Unterschied zwischen einst und jetzt tritt namentlich in der Art, wie verhandelt wird, zutage. Ganz andere Reden als früher werden gehalten. Von Redeschlachten kann allerdings keine Rede sein, da der Redekampf einseitig lediglich von den Parteien der Linken geführt wird, die naturgemäß ihre Anwesenheit im Roten Haus auf der Königstraße dazu benutzen, um der Rechten, die bisher dort das Privileg hatte, den Text zu lesen und ihrer Wählerschaft auf diese Weise zu zeigen, daß sie auf dem Posten sind. So hallen die ehrwürdigen Wände von Agitations- und Volksversammlungsreden wider, und die „Herren ostpreußischen Stände", die auf dem großen Wandgemälde dem General York zujubeln, mögen manchmal verwundert aufhorchen ob des neuen Tons . . . Fast kein Punkt der Tagesordnung geht vorüber, ohne daß er parteipolitisch ausgeschlachtet wird und ohne daß Reden zum Fenster hinaus gehalten werden. Besonders hervor tut sich in dieser Beziehung von den Kommunisten Heydemann, von den Unabhängigen Weck und von den Mehrheitlern Michalski. Namentlich der letztere kommt nur in großen Umwegen „nach Tapiau", wie er selbst einmal unter Heiterkeit erklärte, d. h. zur Sache. Und die Kommunisten gar kommen nie dorthin ohne den Umweg über ihr Paradies Sowjetrußland. Es bleibt jedoch stets ein Schaufechten von links. Die Rechte geht aus ihrer Reserve nicht heraus, läßt sich auf einen parteipolitischen Kampf nicht ein und beschränkt sich auf rein sachliche Bemerkungen . . .

Der Gang der Verhandlungen leidet natürlich sehr darunter. Die Tagesordnung der ersten Plenarsitzung war nach zwei Tagen noch nicht erledigt, und so konnte der Provinzialhaushalt in der vorsterlichen Tagung noch nicht verabschiedet werden. Durch einen Dringlichkeitsantrag wurde bestimmt, daß die Verwaltung im bisherigen Rahmen fortgeführt werden soll, soweit nicht bisher schon etwas anderes beschlossen worden ist. Die wichtigste Vorlage, die bisher zur Verabschiedung gekommen ist, ist die **Elektrisierung der Provinz**, die im Laufe der Zeit von einem 4 Millionen- zu einem 400 Millionen-, ja sogar nach dem Ausspruch eines mehrheitssozialistischen Abgeordneten zu einem 4 Milliarden-Objekt geworden ist. Jedenfalls ist damit einem Unternehmen der Weg bereitet, das für die Zukunft der Provinz von allergrößter Bedeutung sein wird.

Eine weitere neue Note in dem Bilde des Provinziallandtags bilden die Abgeordneten aus dem **westpreußischen Rest-gebiet**, dem Regierungsbezirk Marienwerder, die zum ersten Male in Königsberg über die Schicksale ihres Bezirks mitraten, aber — nicht mitraten. Staatsrechtlich ist der Regierungsbezirk Marienwerder zwar Ostpreußen zugeteilt, aber noch nicht kommunalpolitisch. Ein diesbezügliches Gesetz ist erst in Vorbereitung. So kommt es, daß die westpreußischen Abgeordneten noch keinerlei Stimmrecht haben, sondern gewissermaßen nur „geduldet" sind. Der Landtag billigte ihnen zwar das Beratungsrecht zu, es machte sich aber große Mißstimmung über diese „juristischen Tüfteleien" geltend. Es fielen scharfe Worte, und die Abgeordneten drohten sogar mit ihrer Abreise, da sie nicht bloße Statisten sein wollten. Den bestehenden rechtlichen Verhältnissen gegenüber war der Landtag jedoch ohnmächtig, er konnte lediglich bei der Regierung um dringende Beschleunigung des Gesetzentwurfs ersuchen, der die westpreußischen Abgeordneten zu vollberechtigten Mitgliedern des Landtags macht.

Welch merkwürdige Verhältnisse bestehende unzeitgemäße gesetzliche Bestimmungen schaffen, kam auch sonst mehrfach zum Ausdruck. Ein besonderes krasses Beispiel bietet die **Besserungsanstalt in Tapiau.** Diese erfordert bei einem Bestande von kaum 20 Korrigenden, zu denen wohlgemerkt 30 Beamte gehören, einen Provinzialzuschuß von weit mehr als 500 000 Mark. Somit bezahlt die Provinz die an sich lobenswerte, meist aber vergebliche Absicht, Arbeitsscheue und dergleichen zu „bessern", für jedes einzelne Besserungs-Objekt mit 25 000 bis 30 000 Mark. Eine etwas kostspielige Besserungsmethode! Eine Schließung der Anstalt ist aber nicht möglich, da die Provinz gesetzlich zur Erhaltung einer solchen Anstalt verpflichtet ist und ihr die Zöglinge durch richterlichen Beschluß überwiesen werden. Ein Vorschlag zur Güte: Wie wäre es, wenn die 20 Arbeitsscheuen auf freien Fuß gesetzt und ihnen ein Gehalt von sagen wir: 12 000 Mark gezahlt würde — von denen der Staat ja noch den 10prozentigen Steuerabzug erheben könnte? Um Verbrecher handelt es sich ja nicht, sondern lediglich um Arbeitsscheue, die mit einem solchen Gehalt sicher friedfertig leben würden, und die Beamten beziehen dort jetzt ja auch ihr Gehalt, ohne etwas zu tun zu haben. Die Provinz würde dann jedenfalls noch ein feines Geschäft machen . . . Die Gesetzgebungsmaschine zeitigt auch heute noch merkwürdige Blüten!

K . . . e.

Zur Wohnungsfrage

Der Wohnungsvermieterbund des Memelgebiets

hielt am 15. d. M. eine ordentliche Mitgliederversammlung ab, in der zu den Tagungen der städtischen und landesdirektorlichen Kommissionen für Richtlinien in Wohnungsfragen eingehend Stellung genommen wurde. Es wird uns darüber geschrieben:

Der Vorsitzende gibt einen eingehenden Bericht über die Tagung der „Besonderen Kommission" des Staatsrats für Wohnungsfragen am 3. 3. Es waren noch einige Vertreter aus den interessierten Kreisen hinzugezogen. Die Debatten gingen auf die Schaffung von Primitivbauten hinaus. Nur wurde man sich nicht klar, ob die Städte allein oder auch das flache Land zur Hergabe der Kapitalien herangezogen werden sollte. Damit hängt wohl auch die Einrichtung der Mietseinigungsämter auf dem Lande zusammen. Interessant ist eigentlich selbstverständlich war die Feststellung, daß auf dem Lande absolut kein Wohnungsmangel herrsche; ja, man kann dort fast noch von Ueberschuß an Wohnungen reden. So hat beispielsweise Truschellen 14 leere Wohnungen. Eine Ausdehnung der Zwangsmaßnahmen auf das flache Land ist durch keine Tatsache bedingt und würde nur Unkosten und Verhetzung zur Folge haben, wie wir in der Stadt zur Genüge erfahren und auskosten müssen. Der Ton der Randel'schen Zuschrift: „Mietseinigungsämter auf dem Lande" im „M. D." vom 18. 3. läßt auf die Tätigkeit solcher schließen. Damit begründet man gewiß nicht die Notwendigkeit von Neueinrichtungen. Noch viel weniger kann man von den künstlich niedergehaltenen Mieten der Stadt einerseits und den vorwärts gegangenen Preisen des Landes andererseits auf die Unverschämtheit der ländlichen Vermieter schließen. Dem Schreiber scheinen die Steigerungen der Handwerkerstundenlöhne von 0,45 auf 7,50 und die Materialpreissteigerungen um das 25- bis 55fache sowie die Lohnsteigerungen unbekannt gekommen zu sein. Wie soll man das wohl nennen, wenn solche Preise dem Vermieter abnimmt? Gelegentlich solcher ähnlicher Erörterungen hob der Vorsitzende hervor, daß vollständige Beseitigung der Zwangsmaßnahmen und allmähliche Mietsteigerung der plötzlichen prozentualen Erhöhung vorzuziehen seien, weil das denn weniger Unzufriedenheit unter den Bewohnern hervorrufen würde. Auch dürfte dann Schaffensfreude im Wohnungsbau wiederkehren. Wie andererseits die Mietseinigungsämter durch die landwirtschaftliche Tätigkeit und damit auf die Lebensmittelversorgung wirken könnten, dürfte evtl. abzuwarten sein. Angesichts der Schwierigkeiten ist es zur Festlegung prinzipieller Gesichtspunkte im Staatsrat nicht gekommen. Die Weiterberatung wurde auf einen späteren Termin verschoben. Mit einem Dank für das Vertrauen und die Unterstützung in Verfolgung des Vereinszieles schloß der Vorsitzende seinen Bericht.

Der Schriftführer referierte über Punkt 3 der Tagesordnung. Die Beteiligung an der städtischen Kommission für Richtlinien mußte abgelehnt werden. Es vereinbart sich nicht mit den Zielen des Vereins, an Verordnungen mitzuarbeiten, die der Wohnungsfrage nur schaden bedeuten und die schwer kämpfenden Hausbesitzer einer Verordnung entgegenführen, was für das gesamte Wirtschaftsleben in Stadt und Land zur großen Gefahr werden muß.

Kurz vor Erledigung dieses Referats gelangt dem Vorstand ein Artikel der „Hartungschen Zeitung" vom 13. d. M. in die Hände, daß sich unsere Anschauungen auch in der Königsberger Bevölkerung und im Magistrat selbst Bahn brechen. Damit ist Hoffnung gegeben, daß auch die Bürgerschaft des Memelgebiets zur Beseitigung der Wohnungsnot andere Initiativen wie bisher ergreifen wird.

Unter „Anträgen und Mitteilungen" wurde angeregt, in allen Angelegenheiten den Magistrat als Mieter anzusprechen. Ferner wurden zur schnelleren Erledigung von Mietsstreitsachen wie bisher wöchentlich zwei fortab drei bis vier Terminstage eingesetzt.

Letzte Provinzpost

Heydekrug, 21. März. [Ein Kaufmännischer Verein] wurde, der „Memelg.-Ztg." zufolge, hier begründet. In den Vorstand wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Direktor Kubillus, zum 2. Vorsitzenden Bankdirektor Schuckel, zum Schriftführer Herr Kittel, zum Kassierer Herr Karl Schwark und zu Beisitzern die Herren Walter Siebert, Albert Mikuteit und F. Gaidies. — Angenommen wurde ein Antrag betr. Einrichtung einer Ausgabestelle für Einkaufsberechtigungsscheine in Heydekrug zur Annahme.

Marienwerder, 22. März. (Priv.-Tel.) [Generalstreik.] Seit gestern haben die Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt. Daraufhin wurde die bewaffnete Schutzpolizei die Ueberlandzentrale, um die Versorgung der Stadt mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft sicherzustellen. Dagegen erhob die Arbeiterschaft Protest, indem sie die Arbeit niederlegte und erklärte, so lange streiken zu wollen, bis die Sicherheitswehr entfernt werde. Der Arbeitgeberverband hat in einer gestern abend abgehaltenen Sitzung beschlossen, falls der Streik bis Mittwoch 12 Uhr beendet sein sollte, den Bürgerstreik als Abwehr eintreten zu lassen und sämtliche Streikenden sofort zu entlassen. In einer zu gleicher Zeit stattgefundenen stürmisch verlaufenen Gewerkschaftsversammlung wurde auf Veranlassung der Gewerkschaftsdrucker, die drohten, andernfalls aus der Gewerkschaft auszutreten, ein 24stündiger Sympathiestreik für die streikenden Metallarbeiter beschlossen. Sämtliche Betriebe in Marienwerder stehen jetzt still. Zu irgendwelchen Ausschreitungen ist es bisher nicht gekommen. Die in Marienwerder erscheinende „Weichselzeitung" erscheint als Notzeitung in kleinem Umfange.

Lokales

Memel, den 23. März 1921.

* [Der Wettersturz.] Der Beginn der Woche hat in ganz Mitteleuropa einen erheblichen Rückgang der Temperaturen und in Verbindung damit eine Veränderung der Wetterlage gebracht, die, wenigstens vorläufig, dem zeitigen Frühling ein Ende machen dürfte. Noch am vergangenen Freitag die Temperaturen in Deutschland bis 19 Grad, in Magdeburg sogar 20 Grad Wärme erreicht hatten, ist das ausgedehnte atlantische Tiefgebiet weit nach Osten vorgedrungen und hat in Verbindung mit den im allgemeinen geringen Niederschlägen Trübung und westliche Luftströmung verursacht. Der höchste Druck unter 750 mm Tiefe bedeckt zurzeit Skandinavien und Finnland, während hinter dem ostwärts abwandernden Tief ein Hoch gegen den Kontinent vordrängt. Eine Annäherung wird eine nordwestliche bis nördliche Winde sowie weitere Abkühlung zur Folge haben. Erneute schärfere Nachtfröste sind somit nicht ausgeschlossen. Ob das zu erwartende rauhe Wetter von längerer Dauer sein wird bis zu den Ostertagen wieder von frühlingshafter Witterung abgelöst wird, bleibt noch abzuwarten.

* [Polnisches Konsulat.] Wie wir erfahren, hat das polnische Konsulat in Memel Alexanderstraße 1 (Tel. 458) seine Tätigkeit aufgenommen. Der Leiter des Konsulats ist Berufskonsul Dr. Mahler, der bisher über 1½ Jahre das polnische Konsulat in Budapest geleitet hat.

* [Bankenschluß am Ostersonnabend.] Die Reichsbank sowie hiesigen Banken und Bankgeschäfte halten ihre Geschäftsstunden wie bisher üblich am Sonnabend vor Ostern geschlossen.

* [Die Stadtbücherei] bleibt am Karfreitag und an den Osterfeiertagen geschlossen. Am Gründonnerstag und am Sonnabend vor Ostern findet die Bücherausgabe während der bekannten Oeffnungszeiten (vormittags 11—1 Uhr, nachmittags 5—7½ Uhr) statt.

* [Goethe-Bund.] Von Walter v. Molo ist die Mitteilung eingegangen, daß er bestimmt am Montag, den 4. April nach Memel kommt und im Goethe-Bund sprechen wird. Vorverkauf und Ort der Veranstaltung sowie das Programm werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

hp. [Heimatbund-Versammlung in Bommelsvitte.] Der Deutsch-Litauische Heimatbund hielt, wie uns berichtet wird, am Sonnabend nachmittag im Gasthause Sturm in Bommelsvitte eine gutbesuchte Versammlung ab, in der Bundessekretär Schmidt über die Aufgaben des Heimatbundes referierte. In längeren Ausführungen stellte er fest, daß eine Vereinigung mit Litauen den Ruin für das Memelgebiet und den Untergang seiner Kultur mit sich bringen würde. Deshalb fordere der Heimatbund mit dem größten Teil der Bevölkerung die Selbständigkeit für dieses Gebiet. Die selbständige Verwaltung dieses Gebietes seit dem 10. Februar vorigen Jahres habe es gezeigt, daß das Memelgebiet selbständig bestehen könne. Auf die Zollunion mit Litauen eingehend, wandte sich Herr Schmidt gegen die Behauptung von großlitauischer Seite, daß die Lebensmittelpreise bei einer gemeinsamen Zollgrenze mit Litauen bedeutend sinken würden. Selbst der „Balsas" habe in einem Artikel gesagt, daß die Preise in Kowno bedeutend höher seien, als bei uns. Auf dem platten Lande dürften sie zwar niedriger sein, würden sich aber durch die Transportkosten bis hierher wesentlich erhöhen. Der politische Druck von litauischer Seite, das Memelland durch wirtschaftliche Maßnahmen für einen Anschluß gefügig zu machen, könne nur von kurzer Dauer sein, da Litauen darauf angewiesen sei, sein Holz auszuführen. Dieses könne aber nur über Memel geschehen, da der Memelstrom Litauens natürliche Wasserstraße ist. Eine gemeinsame Zollgrenze mit Litauen würde zur Folge haben, daß sich die Preise für sämtliche Waren, die wir von Auswärts beziehen, durch die verschiedenen Zölle wesentlich erhöhen würden. Mit einem Appell an die Versammlung, den Heimatbund in seiner gerechten Forderung zu unterstützen und mit ihm zusammen zu arbeiten zum Wohle dieses Gebietes und seiner Einwohner schloß der Redner seine Ausführungen. In der darauffolgenden Aussprache beantwortete Herr Schmidt verschiedene Fragen und erklärte auf den in der Versammlung geäußerten Wunsch, in Bommelsvitte eine Ortsgruppe des Heimatbundes zu begründen, sich bereit, zu diesem Zwecke in den nächsten Wochen dort eine Versammlung einzuberufen. Herr Plennis dankte Herrn Schmidt für dessen aufklärenden Vortrag. Niemals wollen wir mit Litauen vereinigt werden, denn das würde für dieses Gebiet „Heulen und Zähneklappen" bringen. Wir hätten im Memelgebiet genügend Brotgetreide, nur sollten unsere Landwirte gerechte Preise nehmen. Ein Herr Strangalies versuchte Litauen zu preisen, fand aber bei der Versammlung keine Zustimmung. Mit einem von den Versammelten auf den Heimatbund ausgebrachten Hoch fand die Versammlung ihr Ende.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Am Karfreitag, abends 7½ Uhr, geht die Neuheit „Taifun", ein japanisches Schauspiel in 4 Aufzügen von Lengyel, zum 2. Male in Szene. Der Vorverkauf für die Karfreitag-Vorstellung beginnt heute, Mittwoch, vormittags 11 Uhr, an der Theaterkasse. Die 25. Vorstellung im Freitag-Abonnement findet trotzdem Donnerstag statt.

* [Die Einkaufsgenossenschaft der Schmiedeinnung Memel] hatte, wie sie berichtigend mitteilt, im ersten Geschäftsjahr einen Gesamtumsatz von 118 584 Mark.

* [Das polnische Kanonenboot] „Kommandant Pilsudski" hat am Montag abend gegen 9 Uhr unsern Hafen verlassen und Kurs nach Danzig genommen.

* [Gegen den Baumfrevel.] Uns wird geschrieben: Am letzten Sonntag wurde leider wieder die Beobachtung gemacht, daß zahlreiche Spaziergänger in der städtischen Plantage und auf dem Sandkrug die Bäume und Sträucher in gröbster Weise plünderten. Dieses Verhalten bedeutet nicht nur eine Rücksichtslosigkeit gegen die Spaziergänger, die sich an den Kätzchen und dem frischen Grün der Bäume und Sträucher erfreuen wollen, sondern schädigt auch in finanzieller Hinsicht in erheblichem Maße die Allgemeinheit; da ja der Wald und die Anlagen Eigentum der Stadt oder des Staates sind. Wohl ist es verständlich, wenn man zu Hause sich sein Heim mit Blumen und Grün schmückt, aber wenn jeder glaubt, diesen Schmuck aus öffentlichen Anlagen nehmen zu können, wird dieses Verhalten zum Vandalismus. Da leider das Publikum, insbesondere die Weiblichkeit, noch weit entfernt von dem Verständnis für die Interessen der Allgemeinheit zu sein scheint, sind nunmehr die Polizei- und Forstbeamten angewiesen worden, ohne Nachsicht bei erneutem Baumfrevel einzuschreiten.

* [Raubmord oder Unglücksfall?] Seit Donnerstag den 17. März ist der Arbeiter Johann Simoneit aus Dawillen verschwunden. Er begab sich am genannten Tage von Dawillen nach Memel, um hier einen Geldbetrag von 2000 Mark von der Sparkasse abzuholen. Zuletzt wurde Simoneit gegen 7 Uhr abends in etwas angeheitertem Zustande in der Nähe des Steintors gesehen und seit dieser Zeit ist er verschwunden. Simoneit ist 1,65 Meter groß, trug blonden kurzen Schnurrbart und war mit einem schwarz-weiß karierten Anzug, schwarzem Filzhut, schwarzen Schnürschuhen und braunem Ueberzieher bekleidet. Personen, welche sachdienliche Angaben hierüber machen können, wollen sich bei der Kriminalabteilung im Lehrerseminar melden.

* [Blinder Feuerlärm.] Die Feuerwehr wurde gestern abend 8.18 Uhr nach der Hospitalstraße gerufen. Es lag wieder grober Unfug vor.

* [Die Kindermilchkarten] für den Monat April werden von Donnerstag, den 24. bis einschließlich Donnerstag, den 31. März im Versorgungsamt für sämtliche Stadtteile ausgegeben.

Kirchenzettel.

Gründonnerstag.

St. Johanniskirche. Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht, Beichte und heil. Abendmahl, Sup. Gregor. Beichte zugleich für Karfreitag. Anschreiben 4 Uhr Sakristei.
Englische Kirche. Mittwoch, den 23. keine Passionsandacht.
Land-Kirche. Vorm. 11 Uhr: litauisch, 12 Uhr: deutsch, Beichte, nachm. 5 Uhr: deutsche, 6 Uhr: litauische Passionsandacht mit Beichte u. Abendmahl, Pfarrer Bömeleit.
Katholische Kirche. Vorm. 7 Uhr: Beichte, 9 Uhr: heilige Messe.

Karfreitag.

St. Johanniskirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Körner, Anschreiben 9 Uhr. Nachm. 4 Uhr: letzte Passionsandacht, Sup. Gregor.
Englische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst, Beichte und heilg. Abendmahl, Pred. Lic. Kowalewski, Anschreiben 9 Uhr.
Land-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: deutsch, Pfarrer Bömeleit, 11½ Uhr: litauisch, Parrer Reidys.
Katholische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst, abends 6 Uhr: Predigt und Kreuzweg.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. März 1921.

Aufgeboten: Arbeiter Friedrich Ernst Grigat mit Wirtin Grete Kroll, beide von Michel-Sakuthen, Kreis Memel; Arbeiter Mathäus Gecas von Schmelz mit Arbeiterin Petronella Szwillus von Miszeiken.

Geboren: Ein Sohn: dem Schneidemüller Jurgis Schernus von hier; dem Schmied Samuel Daniel Mitzkat von Schmelz; dem Arbeiter Johann Skirbst von Bommelsvitte; zwei uneheliche Geburten, männlichen Geschlechts.

Handel und Schiffahrt

Berliner Börse.

* Berlin, 22. März. (Tel.)

Hinsichtlich der von den Alliierten zu treffenden Entscheidung in der oberschlesischen Abstimmung sieht man an der Börse gewisse Besorgnisse, woraus es sich auch erklärt, daß die Realisationen in Oberschlesischen Papieren auch heute noch anhielten. Außerdem erfolgten darin auch Tauschgeschäfte gegen rheinisch-westfälische Montanpapiere. Hierdurch wurden weitere Rückgänge bis zu 10 Prozent, für Laurahütte 15 und für Bismarckhütte sogar bis 15 Prozent hervorgerufen, wogegen für rheinisch-westfälische Papiere sich Kurssteigerungen bis 10 Prozent und darüber und für Mannesmann, Harpener, Hösch, sowie Phönix über 30 Prozent ergaben. Auf den übrigen Märkten hielt sich das Geschäft bei uneinheitlicher und zumeist schwächerer Kursgestaltung wieder in recht engen Grenzen, doch erreichten die Kursveränderungen nur vereinzelt 5 Prozent und ganz selten darüber. Am Rentenmarkt lagen rheinische und ungarische Werte fest. Mexikaner waren schwächer. Die Devisenpreise waren still und leicht befestigt. Polnische Noten wurden zu 10½ bis 11 Prozent wieder lebhaft gehandelt.

Kurs-Depesche

	21. März	22. März		21. März	22. März
5% Dtsch. Reichsch. I.	—	—	Diskonto-Komm.	251,50	251,—
5% „ „ II.	99,75	99,70	Dresdner Bank	218,50	218,—
4½% „ „ IV.-V.	80,10	80,10	Nationalbk. f. Dt.	208,50	207,—
4½% „ „ VI.-IX.	72,—	72,—	Ostbank f. H. u. G.	150,—	151,50
4½% „ „ fällig 1924	91,80	91,90	Reichsbank	146⅞	145,50
5% „ Reichsanl.	77,50	77,50	Allg. Elektrik.-Ges.	274,—	272,—
4% „ „	68,—	68,25	Berliner Holzkontor	354,75	355,—
3½% „ „	—	66,—	Daimler Motoren	195,—	192,50
3% „ „	67,75	67,40	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	301,75	306,—
4% Preuß. Konsols	66,75	67,60	Gelsenkirch. Bg.	317,50	324,—
3½% „ „	57,—	57,25	Gei. f. elektr. Unt.	194,—	191,50
3% „ „	52,40	53,25	Hirsch, Kupfer	349,—	345,50
4% Ostpr. Prov. Oblig.	84,—	84,—	Kgsbgr. Lagerhaus	164,—	159,—
3½% „ „	64,25	64,25	Königsbg. Zellstoff	267,—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe	85,25	86,—	Nordd. Cellulose	—	—
3½% „ „	73,—	73,—	Oberschl. Eb. Bdk.	314,75	292,—
Hamb.-Am. Pak.	186⅛	186,45	Rhein. Stahlwerke	512,—	519,—
Nordd. Lloyd	167,50	166,—	Rütgers Werke	400,50	400,50
Berl. Handels-G.	233,—	234,50	Union, Fab. ch. Prod.	406,50	410,—
Comm. u. Disk.-B.	213,50	214,—	Zellstoff Waldhof	453,—	456,—
Darmstädter B.	180,—	180,—	Türk. 400 Fr. Loose	428,—	420,—
Deutsche Bank	298,50	291,—	Aschaffenburg	529⅞	537,50

Telegraphische Auszahlungen

* Berlin, 22. März. (Tel.)

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	2130,35	2134,65	Spanien	866,60	868,40
Brüssel-Antwerpen	451,50	452,60	Wien alt	—	—
Christiania	989,—	991,—	Wien in Dtsch.-Oest. abgestempelt	18,23	18,27
Kopenhagen	1073,90	1076,10	Prag	82,02½	82,22½
Stockholm	1443,55	1446,45	Budapest	20,59½	20,65½
Helsingfors	167,80	168,20	Bulgarien	—	—
Italien	236,75	237,25	Konstantinopel	—	—
London	242,50	243,—	Polen	10,75	—
Newyork	61,33	62,07	Kriesnoten	*)	—
Paris	432,05	432,95	Warschau	9,—	10,—
Schweiz	1068,90	1071,10			

*) 13,50 nominell

Markkurse im Ausland: Holland 4,70½, Zürich 9,27½, Kopenhagen 9,42½, Stockholm 7,02½. (Priv.-Tel.)

* **Vom Berliner Produktenmarkt.** Berlin, 22. März. (Tel.) Wenn sich auch für Futterhülsenfrüchte sowie für Speiseerbsen hin und wieder einige Nachfrage einstellt, so ändert dies doch an der für diese Artikel bestehenden Zurückhaltung und Geschäftsstille nichts. Aehnlich bleiben die Verhältnisse auch für Lupinen, Seradella, Oelsaaten und die verschiedenen Futterstoffe. Für Heu hat sich die Tendenz befestigt, und Stroh ist nicht mehr zu den niedrigsten Preisen zu kaufen. Im Mais ist das Geschäft fast ganz zum Stillstand gekommen. Der Bedarf sucht sich auf dem Wege der Bezugsscheine zu versorgen. Für weiße Bezugsscheine wurden heute 33,50, für rote 15 bis 15,50 Mark gezahlt.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
147	21	Grenaa SD.	Jensen	Libau	Stückgut u. Passagiere	R. Meyhoefer
148	22	Olga SD.	Reichert	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
149		Thor SD.	Franck	Pillau	Stückgut u. Passagiere	R. Meyhoefer
150		Werner Kunstmann SD.	Rolling	Danzig	leer	Otto Großmann
151		Ramscappelle (belgischer SD.)	L. de Ryeker	Windau	Holz	C. Reincke

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
	21	Kommandant Pilsudski, poln. Kanonenboot	v. Korytowski	Danzig		
145	22	Grenaa SD.	Jensen	Libau	Stückgut u. Passagiere	R. Meyhoefer
146		Werner Kunstmann SD.	Rolling	„	Stückgut u. Passagiere	Otto Großmann

Am 22. März: 12 Uhr am Pegelstand 0,57 m. — Wind: W 3. — Strom: aus. Seegang: —. Bei vorstehendem Pegelstand und ruhiger See zulässiger Tiefgang in der Baakenlinie 6,1 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 23. März:

Wolkig, teils heiter ohne erhebliche Niederschläge und etwas wärmer bei mäßigen südwestlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 22. März.

Morgens 6 Uhr: + 3,5 Grad Celsius, 9 Uhr: + 4,0, mittags 12 Uhr: + 4,1, nachmittags 3 Uhr: + 5,3, 6 Uhr abends: + 4,0.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 22. März, 8 Uhr morgens.

Bei teilweise auffrischenden Winden und Temperaturen, die wieder etwas angestiegen waren, herrschte gestern in unserm Bezirk meist wolkiges Wetter. Fast überall sind leichte Regenfälle eingetreten. In Deutschland war es heute früh bei sonst wenig geänderten Temperaturen nur im Südwesten kälter, mit wenigen Ausnahmen heiter und überall trocken. Das Tiefdruckgebiet im Nordosten Europas ist abgezogen. Durch eine flache Hochdruckbrücke von ihm getrennt, ist das gestern über dem Ozean liegende Tief nach Nordskandinavien fortgeschritten. Ueber der Biskaya-See und Mitteleuropa hat sich das Hochdruckgebiet ausgebreitet. England, Norwegen und die Westküste Frankreichs hatten Niederschläge.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	wolkig	5	0,0	Hamburg	heiter	4	0
Insterburg	s. heiter	3	0,0	Berlin	klar	2	0
Tilsit	„	3	0,2	Breslau	heiter	6	0
Marggrab.	wolkig	2	0,2	München	—	—	—
Ortelsburg	„	4	0	Havaranda	bedeckt	—1	0
Osterode	—	—	—	Wien	s. heiter	6	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 22. März, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 770 Biskaya-See, 771 Mitteleuropa, Tiefdruckgebiet 741 Nord-Skandinavien. Wind: Mäßige westliche Winde. — Wetter: Nordsee vorwiegend trübe, Ostsee meist wolkig, morgen mäßige Südwestwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	753,5	WNW.	2	Regen	+ 7	
Bülk	765,6	SW.	4	bedeckt	+ 5	Seeg. sehr ruhig
Swinemünde	766,4	W.	4	klar	+ 4	Seeg. leicht bewegt
Rügenwaldermünde						
Memel	761,8	W.	4	wolkig	+ 6	Seeg. mäßig bew.
Skagen						
Kopenhagen	732,8	W.	2	Dunst	+ 6	
Wysby	737,9	WSW.	4	halbbed.	+ 6	
Stockholm						

Aufn. i. I u. Tflg. Mittwoch, d. 23. c., 6 Uhr nachm.

Anzeigen

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme an der Beerdigung meines lieben Mannes, sowie für die zahlreichen Kranzspenden spreche ich allen, auch der Schneiderinnung, insbesondere aber Herrn Pfarrer **Körner** für seine trostreichen Worte; meinen herzlichsten Dank aus.
Lina Fetting,
geb. Klingbeil.

St. Joh. Kirchenchor.
Heute, Mittwoch 6 Uhr, für Gründonnerstag und Ostersonntag.

Arbeitergesangverein.
Heute 7 Uhr Uebung.

Städt. Schauspielhaus
Memel.

Mittwoch, d. 23., abends 7½ Uhr: 25. Vorstellung im **Dienstag-Abonnement.** Zum letzt Male. **Johannisfeuer.** Schauspiel in 4 Aufzügen von Sudermann.

Donnerstag, d. 24., abds. 7½ Uhr: 25. Vorstellung im **Freitag-Abonnement.** Zum ersten Male. **Taifun.** Ein japanisches Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Lengyiel.

Freitag, den 25. abends 7½ Uhr: **Taifun.**

Sonnabend, d. 26.: Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, d. 27., abends 7½ Uhr: Zum dritten Male. **Taifun.** Ein japanisches Sensationsschauspiel.

Ostermontag: Neu einstudiert. **Der Veilchenfresser.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Moser.

Vorverkauf, auch Sonntags, vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags (außer Montag) von 4—5 Uhr.

?
Der
Meisterschuss
?

Beamtenverein.
Hauptversammlung
Dienstag, d. 29. März, abends 8 Uhr, bei Gerlach-Fischerstraße.
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Achtung!
Arbeiter — Jugendliche! Mittwoch, d. 23. d. M., abends 7 Uhr, findet bei **Logarth-Schmelz** eine
Nachfeier zum Gedächtnis der März-Gefallenen
mit Gesangsvorträgen, Gedächtnisrede, Deklamationen ev. Dichtungen statt. Eintritt frei.
Kom. Arbeiter-Jugend
(Ortsgruppe Memel).

Freibank Memel.
Donnerstag, d. 24. März, 8 Uhr vorm.
Verkauf von Fleisch.
Memel, den 22. März 1921.
Die Schlachthofverwaltung.

Sämtl. Schlosser- u. Installations-Arbeiten werden reell und preiswert ausgeführt
Schlosser- und Installations-Werkstatt.
Polangenstr. 40. (Hof.)

Achtung!
Der junge Mann, der Sonntag abend 7.30 an der kath. Kirche überfallen wurde, wird um Niederlegung seiner Adr. unter Nr. 530 in der Exp. d. Bl. gebeten.

Lehrerseminar 7½ Uhr, Mittwoch. **Alma.**

Statt besonderer Anzeige.
Sonnabend abends entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter und Grossmutter
Frau Auguste Popke,
geb. Woiwod,
im 74. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an
Paul Popke als Sohn.
Elisabeth Popke, geb. Aukation, als Schwiegertochter,
Kurt Popke als Großsohn.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24., um 3½ Uhr, von der städtischen Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzl. eingeladen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V.
Heute 7½ Uhr
General-Versammlung.

Unterhaltungsverein Concordia Memel.
U.C.M.
II. Stiftungsfest
(Frühlingsfest)
am **Montag, den 28. März 1921,** nachm. 5 Uhr, in den unteren, festlich geschmückten Räumen des Schützenhauses, verbunden mit **Konzert, gesanglichen und humoristischen Darbietungen, Theater und Tanz.**
Eintrittskartenausgabe heute, den 23., und morgen, den 24. März, zwischen 6 und 8 Uhr abends, im Schützenhause.
Gäste erhalten Karte nur gegen Vorlegung einer Einladung, die durch Mitglieder erhältlich ist, und sind berechtigt, Personen, die dem Vorstand an den Tagen der Kartenausgabe gemeldet werden, miteinzuführen.

Meine Sprechstunden beginnen am 29. März.
Zahnarzt **Bumbullis.**

Blaue Diele
allabendlich 8.30
Das glänzende Märzprogramm
Karfreitag
Gr. Rezitations-Abend
Dienstag, den 29. März
Ehren-Benefiz-Abend
für
Adolf Wollner.

Am **Sonnabend** vor Ostern bleiben unsere Geschäftsräume **geschlossen.**
Jawschitz & Sommer
Lietuviu Bankas e. G. m. b. H.
Litauische Bank für Handel und Industrie Akt.-Ges.
Memeler Bank für Handel und Gewerbe Akt.-Ges.
Memeler Handelsbank G.m.b.H.
Reichsbankstelle
Siebert & Alexander.

Carl Peter
Zigarren-Importeur,
Zweigniederlassung Memel,
Libauerstraße 35.
Empfehle auch besonders für Wiederverkäufer geeignet mehrere Restposten
Zigarren u. Zigaretten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Achtung! Herrenschuhe besohlen 32,50 Mk.
Achtung! 42,50 Mk., Damenschuhe K. Schulz, Luisenstraße 3.

Apollo-Lichtspiele.
Heute und morgen ab 4 Uhr:
Das grandiöse Filmwerk:
Das Buch Esther
Schauspiel, 6 Akte,
mit
Stella Harf, Ernst Reicher, Michael Bohnen, Wilhelm Diegelmann, Willy Kaiser, Frieda Richard.
Der steinerne Gast
Schauspiel, 5 Akte,
mit Theodor Loos, Pia von Moosburg.

Urania-Lichtspiele
Heute und morgen ab 5 Uhr:
Vampire
erster Teil, Akt 1 bis 6
1., 2., 3. Episode:
Der Kopf des Opfers
Der Todesring
Die rote Geheimschrift.
Narrentanz der Liebe,
Sittenbild, 5 Akte, nach dem Roman „Mie" von Robert Heimann
mit Fritzi Massary, Rosa Valetti.

Passagierverbindung Memel—Stettin
D. „Gertrud"
ab Memel am Donnerstag, den 24. März 1921.
Reisebüro Robert Meyhoefer,
Börsenstraße 18. Telephon-Nr. 711, 727, 732

Pappdächer
deckt neu ein, überklebt streicht die
Dachdeckungs-Abteilung der
Bauhandelsgesellschaft m. b. H.
Tel. 151 Schlachthofstr. 2. Tel. 151

Für Ostern
empfehle
Osterattrappen
mit feinster Füllung
und
ff. Konfitüren.
Hermine Leichmann

Zum Osterfeste empfehle:

Farin	Pfd. 5,50	Rosinen	„ 18,—
Würfelzucker	„ 7,50	Sultaninen	„ 22,—
Kartoffelmehl	„ 4,—	Korinthen	„ 16,—
echt. Wienergries	„ 5,50	Oetkers Backin	Pck. —,50
Haferflocken	„ 4,—	Oetkers Puddings	„ 1,—
Graupe	„ 4,—	Div. Gemüsekonserven	
Vollreis	„ 3,—	„ Fruchtkonserven	
Aprikosen	„ 20,—	Reisstärke	Pfd. 12,—
Pflaumen	„ 6,—	grüne Seife	„ 8,—
w. Bohnen	„ 2,80	K. A. Pulver	„ 4,40
w. Erbsen	„ 3,—	Bleichsoda	„ 1,80
gebr. Kaffee	Pfd. 12—24,—	Stücksoda	„ 1,80
amerik. Schweineschmalz	Pfd. 14,—	amerik. Petroleum	Ltr. 7,—
Margarine	„ 10,—	Div. Schokoladen und Konfitüren	
Palmin	„ 12,—	Ostereierfarben	Pck. —,50

G. A. Schulz, Inh. **Oskar Wilke,** Börsenstr. 10/11.

Moderne Schuhwaren
treffen in größeren Posten täglich ein.
Der Verkauf zu allerdäußerstlen Preisen hat begonnen. Besichtigung ohne Kaufzwang angenehm.
W. Loerges, Theaterplatz.

Kammer-Licht-Spiele
vom 22. bis 24. März 1921
Der unterirdische Tempel
Nirvana V. Teil.
Die
Brüder von St. Parasitus
Detektivfilm.
5, 7½. 5, 7½.

Städtisches Schauspielhaus.
Karfreitag, 7½ Uhr:
Neuheit Zum 2. Male
Taifun.
Ein japanisches Schauspiel in 4 Aufzügen von Lengyel.

WALDECK
„HERB" und „SS" (Saar-Sekt)
ist der NEUE DEUTSCHE QUALITÄTS-
SEKT! WALDECK & Co., ELTVILLE a. Rh.
Verkauf durch den Weinhandel.
Vertreter für das Memelgebiet: **OTTO SUDERMANN, MEMEL.**

Spezial-Dachdeckungsabteilung
Portland-Zement
Alle Arten Kalk
Schlemmkreide — Gips
Baumaterialien
Asphalt — Dachpappen
Teerprodukte — Oele
Tonkrippen u. Rohre
Bauhandelsgesellschaft m. b. H.
Tel. 151. Memel, Schlachthofstr. 2.

OBERURSEL
Motorlokomotiven
Dieselmotoren
Motoren
für flüssige und gasförmige Brennstoffe.
Ortsfest und fahrbar
Motor-Bandsägen und -Kreissägen
Motorenfabrik Oberursel
Oberursel b. Frankfurt a. M. * **Berlin NW 7** Mittelstr. 2-4
Vertreten durch
Gustav Glogger, Königsberg i. Pr. Tragheimer Kirchenstr. 34 * Fernruf: Nr. 5141

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Fritz Aug. Seyfried, für das Übrige Robert Leukner, für Inserate- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel (Heilig

Beilage des Memeler Dampfboots

69 ∞ 73. Jahrgang — Memeler und Grenz-Zeitung — Mittwoch den 23. März 1921

Das Ende des „Tempelschänders“

sh. Erfurt, 10. März.

r Messias Groß-Thüringens, Muck-Lamberty, der das ihm von enburgischen Regierung eingerichtete Winterquartier auf der hen Leuchtenburg dazu mißbrauchte, um mit einer Reihe unbe- er junger Mädchen den von ihm angekündigten neuen Messias zwar gleich vierfach — in die Welt zu setzen, wird jetzt von den er Dichtern Gustav Schröer-Erfurt und Friedrich Lien- Weimar, die sich zuerst stark für ihn eingesetzt hatten, in aller allen gelassen. Schröer nennt ihn „keine sittlich einwandfreie ichkeit“, nachdem ihm schwere sittliche Verfehlungen nachge- eien. Wie weit überhaupt die ganze Muck-Sache pathologisch eine noch durchaus ungeklärt. Der Verfechter idealer Lebens- ng und reiner Lebensführung habe sich selbst nicht zu be- n vermocht. Damit müsse er als Führer erledigt sein. Ob ihn end nun ablehne, sei trotzdem zweifelhaft. Bedauerlich sei, daß Männer und Frauen, die sich an einer starken Persönlichkeit freuen zu dürfen, Nackenschläge erhalten hätten. Das aller- lichste aber sei, daß die gesamte Jugendbewegung in ein Licht geraten sei. Die großen Gefahren, die in dem Zusammen- nger körperlich reifer Menschen lägen, dürften nicht übersehen Der Fall Muck sei eine ernste Warnung. — Noch schlimmer nhard mit dem Volksbetrüger und Mädchenschänder, der nach Mitteilungen auch noch als Erpresser anzusehen ist, ins Gericht. , der Muck in verherrlichenden Wendungen als berufenen der Jugend gefeiert hatte, spricht Muck jetzt nicht nur jede raft ab, sondern stellt auch noch folgendes fest: „Nachdem schon erer Seite unbedingt Glaubwürdiges zu seinem Nachteil zu Kenntnis gekommen war, besuchte mich eines der mit ihm n jungen Mädchen und rang sich den Entschluß ab, ihre ge- hen Verfehlungen zu bekennen. Und sie war nicht die ein- s liegt eine Reihe von sittlichen Verfehlungen dieser Art vor. h besuchende junge Mädchen hat leider recht, wenn es seinen mit den Worten schloß: „Ich habe zu Muck gesagt: Du bist ein händer! Du entweihst die Kirche, in der du sprichst und in die gehörst, und du entweihst die Weiblichkeit, die sich dir anver- t!“ Und wenn man bis hierher annehmen kann, daß ein- ebhafter als geisteskranker Fanatiker oder Ekstatiker hier inmal Inbrunst mit Brunst verwechselt hat, so schatten leider ole Züge hinein. Muck hat dieses Mädchen in heftigem Zorn er werde sie, wenn sie ausplaudern werde, als Lügnerin, ja imige hinstellen und dergleichen mehr! Und gewichtige Mit- , die ich von anderer Seite erhalten, verdunkeln das Charak- ieses Mannes noch mehr . . .“ Muck selbst, der inzwischen tenburg mit seiner Schar zwangsweise verlassen mußte, hat Unterkunft gefunden und erläßt im „Kahlaer Tageblatt“ eine g, in der es heißt: „Daß ich Vater geworden bin, war mein Wille und bin ich hocherfreut. Es ist meine Sache und ich bin gegenüber verpflichtet. Ich hoffe, daß unter den jungen viele sich finden, die erkennen, daß das Kind mehr bedeutet, Fortpflanzung nur. Daß ich einen außerordentlichen weg gegangen bin in vollster Verantwortung, ist meine Sache ich bin es gewesen, der mein Erleben zum Straßengeschwätz rrt hat.“ — Diese Frechheit des sonderbaren Heiligen scheint en auf die Nerven zu gehen, die bisher mit einem Terror hen die thüringische und darüber hinaus die gesamte deutsche rhindern wollten, Herrn Muck und seine Zutreiber vor aller hkeit zu entlarven. In dieser Beziehung steht u. a. fest, daß lstädter Seminaroberlehrer bei der dortigen Staatsanwalt- en Hehlerei zur Anzeige gebracht werden mußte, da er das n seiner Leute einem dortigen Redakteur gestohlene Manu- es Artikels gegen Muck an sich brachte, während andere u- uschriften an die Presse senden und Gewalttätigkeiten an- So ist es denn nur zu begrüßen, daß allenthalben die Wan- ünde weit von Muck und seinen „Neuen Scharen“ abrücken Schulbehörden vor jeder Beteiligung an der Muckbewegung

Politische Rundschau

er die finanzielle Lage Lettlands schreiben die Rigaer „Jaun. Im Zusammenhang mit der zu erwartenden neuen Geld- st man in finanziellen Kreisen der Ansicht, daß die Reor- n der bisherigen Wirtschaft nicht mehr aufgeschoben werden ie jetzige Politik hat soweit geführt, daß bei einem Budget illiarden Rbl. in diesem Jahre ein Defizit von 6¹/₂ Milliarden erwarten ist. Dieses Defizit dürfe man in keinem Falle e Geldemissionen decken. Die Papierflut führt den dem Abgrunde zu. Die Lage ist nur durch planmäßig und rationell ausgeführte Wirtschaft zu retten. Ganze In- stitutionen und Ministerien im vollen Bestande müssen liquidiert und die Zahl der Beamten herabgesetzt werden. Die Steuern und be- sonders die direkten Steuern haben bewiesen, daß sie das Budget nicht stützen können und daß die Hauptaufmerksamkeit anderen Quellen, wie den Zöllen, der Flachs- und Holzausfuhr und den Eisenbahn- frachten zuzuwenden ist. Um dem bisherigen Schwanken ein Ende zu machen und um ein Einnisten des Bürokratismus zu verhindern, ehe das Staatsschiff untergeht, ist sogar eine wirtschaftliche Dikta- tur zulässig. Von der geforderten neuen Geldemission darf nur ein geringer, zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse erforderlicher Teil bewilligt werden. Der Rest muß in fundierten Obligationen ausgegeben werden. Mit Gold fundierte Obligationen in Goldvaluta werden gerne genommen werden, das Einströmen von Geld in die Staatskasse befördern und unseren Geldkurs endlich stabil machen.

Gerichtszeitung

Memeler Schwurgericht

Sitzung vom 18. März

Der Raub von Carlsberg

Am 18. März 1920 war bei dem Gutsarbeiter Luschus in Carlsberg durch den Schlosser Wilhelm Fehlen aus Bochum ein Raub verübt worden. Fehlen hatte durch die Arbeiter Adam Petruttis und Wilhelm Juraschka aus Carlsberg erfahren, daß Luschus an diesem Abend nicht zu Hause war und daß sich die Tochter von Luschus, die Feldwebelfrau Slomion, und die Ehefrau Luschus allein in der Wohnung befanden. Er beschloß, die beiden Frauen zu berauben; Petruttis und Juraschka wollten ihm dabei behilflich sein. Während diese in einiger Entfernung vom Hause stehen blieben, klopfte Fehlen an ein Fenster und rief der Frau Slomion zu, er habe ein Telegramm an ihren Mann. Als ihm Frau Slomion darauf die Tür öffnete, hielt er ihr einen Gegenstand entgegen, den Frau Slomion für eine Pistole hielt, und verlangte von ihr Geld. Frau Slomion weigerte sich zunächst, öffnete aber schließlich, da Fehlen sie mit Er- schießen bedrohte, einen Schrank, aus dem der Räuber eine Brieftasche mit 110 Mk., eine Damenuhr mit Kette, 5 Mk. in kleinen Münzen, einen Rock, einen Pelz, verschiedene Wäschestücke und einen Handkoffer nahm. Er packte die Sachen in den Koffer und verließ damit die Wohnung. Das gestohlene Geld haben Fehlen, Petruttis und Juraschka gemeinsam vertrunken, die übrigen Sachen brachten sie zu einer Frauensperson nach Schmelz.

Nach einigen Tagen wurden Fehlen, Petruttis und Juraschka verhaftet. Bei den während der Untersuchungshaft erfolgten Ver- nehmungen gab Fehlen an, Juraschka sei an dem Raube überhaupt nicht beteiligt; er habe weder gewußt, daß Fehlen die Frau Slomion habe berauben wollen, noch habe er von dem gestohlenen Gelde etwas erhalten. Diese Aussage machte er auf eine vorherige Vereinbarung hin, die er im Gefängnis mit Juraschka getroffen hatte; Juraschka hatte Fehlen versprochen, ihm, sobald er die Freiheit erlangt haben würde, Lebensmittelpakete ins Gefängnis zu schicken. Auf die ent- lastende Aussage des Angeschuldigten Fehlen hin wurde Juraschka im Juni 1920 außer Verfolgung gesetzt. Fehlen und Petruttis wurden im Oktober vom Schwurgericht Memel verurteilt, und zwar Fehlen wegen Raubes in Tateinheit mit räuberischer Erpressung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Petruttis wegen Beihilfe zu Raub und räuberischer Erpressung zu 9 Monaten Gefängnis. In der Haupt- verhandlung im Oktober hat nun Fehlen, da die von Juraschka ver- sprochenen Lebensmittelpakete ausgeblieben waren, seine vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen widerrufen; er erklärte, Juraschka sei an dem Raube genau so beteiligt gewesen wie Petruttis. Auf Grund dieser Angaben wurde das Verfahren gegen Juraschka wieder aufgenommen.

In der Hauptverhandlung am 18. März wurde der Angeklagte Juraschka der Beihilfe zu Raub und räuberischer Er- pressung für schuldig befunden und zu 10 Monaten Ge- fängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm voll ange- rechnet.

Sitzung vom 19. März

Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens hatte sich am Sonnabend der Stellmacher Michel Ensins aus Bajohren vor dem Schwurgericht zu verantworten; die Geschworenen nahmen jedoch nur tätliche Beleidigung an. Ensins wurde zu einer Geld- strafe von 750 Mark verurteilt. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausge- schlossen.

Memelgau und Nachbarn

* **Tilsit**, 21. März. [Vom Memelstrom.] Auf dem Memel- strom herrschte, wie die „Tils. Allg. Ztg.“ berichtet, gestern flotter Eis- gang bei steigendem Wasserstand. Der Strom war seit einigen Tagen bei Trappönen vollständig verstopft, während unterhalb nur leichtes Eistreiben bis zum Haff herrschte und in Tilsit die Memel überhaupt eisfrei war. Das Trappöner Eis hat sich gestern gelöst und ist mit Ufereis und den übrigen Eisresten stromabwärts gegangen. Der Strom ist jetzt eisfrei, und das Wasser, das gestern noch auf 5,06 stand, war heute morgen auf 4,48 gefallen. Auch die Ueberschwemmung bei Trappönen und Wischwill dürfte allmählich zurückgehen. In Schmalle- ningken war der Wasserstand noch am Sonnabend so hoch, daß der Verkehr in den Straßen zum Teil in Kähnen aufrecht erhalten wurde. Der Dampfer „Ella“, der auf der Fahrt von Labiau nach Tilsit vom Frost überrascht wurde und Tilsit nicht mehr rechtzeitig erreichen konnte, so daß er bei Kallwen hinterm Damm Schutz suchen mußte, ist jetzt vom Dampfer „Herold“ eingeschleppt worden. Der Dampfer ist durch Eis und Hochwasser etwas beschädigt, wird jedoch nach Ostern seine Fahrten wieder aufnehmen. Am Dienstag, den 22. d. Mts., nimmt die Ostdeutsche Dampfschiffahrt, G. m. b. H., die Tourfahrten Tilsit-Schmalleningken in altbekannter Weise wieder auf.

\+ **Danzig**, 20. März. [Verschiedenes.] Der Danziger sozial- demokratische Polizeipräsident Früngel, seines Zeichens Mechaniker, ist am Sonnabend von seinem Amte zurückgetreten, da die freistaat- liche Regierung ihm eröffnet hatte, daß sie auf seine Dienste verzichte. Am Montag wird Früngel sich von den ihm unterstellt gewesenen Beamten verabschieden. Er hat durch seine Anstellung als Polizei- präsident die Anwartschaft, vom preußischen Minister des Innern in einer anderen gleichwertigen Stelle verwendet zu werden. Falls dieses nicht möglich ist, hat Früngel Anspruch auf Pensionierung. In den nächsten Tagen wird das Danziger Polizeiwesen vom Freistaate über- nommen. An der Spitze der freistaatlichen Polizei steht der haupt- amtliche Senator Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Schümmer (Zentr.). — Als Leiche aus der Mottlau ge- zogen wurde der 17 Jahre alte schwachsinnige Strauch aus Danzig, der seit drei Monaten als vermißt gilt. — Gegen den Ober- leutnant Roemer, der die Stadt Danzig als Leiter der Obststelle um mehrere hunderttausend Mark betrog, das Geld im Zoppoter Spielklub zum größten Teil verlor und dann flüchtig wurde, klagt eine Danziger Juwelierfirma auf Zahlung von 38 900 Mk. als Rest- kaufgeld für einen Brillantring. Die öffentliche Klagezustellung dürfte wohl kaum Erfolg haben.

* **Riga**, 19. März. [Eisgang auf der Düna.] Gestern nach- mittag 4 Uhr begann sich das gestaute Eis auf den Stromschnellen der Düna bei Gladki und höher in Bewegung zu setzen. Die Eismassen nahmen den Weg durch die große Düna. Der Nebenarm, die soge- nannte trockene oder Dahlensche Düna, steht noch, und hier haben sich große Eisberge aufgetürmt. Um 6 Uhr abends hatten die ersten Eis- massen die Stadt erreicht. Da die Eisschollen die kleine oder Lutaus- holmsche Düna nicht in Bewegung setzen konnten, trieb das Eis nur durch den Hauptarm seewärts, und von 6—8 Uhr abends war bei der Stadt ein starker Eisgang zu verzeichnen. Als die Abströmung jedoch schwächer wurde und das Wasser etwas gefallen war, setzten sich bald große Eismassen oberhalb der Eisenbahnbrücken fest und der Eisgang hörte auf. Das Wasser begann infolgedessen wieder zu steigen, durch- brach um 1 Uhr nachts die Stauungen und heute morgen bis 4 Uhr gab es wieder einen lebhaften Eisgang. Darauf staute sich das Eis immer wieder bei Swirgsdenholm und Hasenholm und es wurden stellenweise ganze Eislawinen zusammengetrieben, die bis zum Fluß- bett reichen. Laut telegraphischen Nachrichten hat sich das Eis bei Dünaburg gestern in Bewegung gesetzt und Riga noch nicht erreicht, desgleichen ist das Eis aus Polozk und Witebsk noch zu erwarten.

Kleine Chronik

Nach einer Meldung der „Lettl. Tel. Ag.“ hat der lettische Land- wirtschaftsminister im vergangenen Jahre mehr als 10 000 neue land- wirtschaftliche Betriebe durch Aufteilung großer Güter und Majorate gebildet. Auch in diesem Jahre sollen aus den Rest- gebieten dieser Güter wieder 10 000 Wirtschaften geschaffen werden, die den aus Rußland zurückkehrenden lettischen Rückwanderern zur Ansiedlung überlassen werden sollen.

Gefälschte lettländische Postmarken sind, wie der Chef der lettländischen Postverwaltung mitteilt, bei Berliner Sammlern aufgetaucht. Es sind die im vorigen Jahre in Riga herausgegebenen Marken zum Gedächtnis an die Konstituante zu 50 Kop. und 1 Rbl. Die Fälschung ist recht geschickt gemacht, wenn man aber die Marken mit echten vergleicht, erkennt man sie dennoch leicht. Auch der Rigaer Poststempel, mit dem diese Marken versehen sind, ist gefälscht.

Das Auge des Buddha

Roman von Friedrich Jacobsen

tsetzung — Nachdruck verboten

schöne und kühne Reiterin hatte ihn angefaucht, und das lag bigernatur; es konnte vorkommen, daß er abends stundenlang hinter einem Glase Absinth saß und die schillernde Farbe des etränkes betrachtete; Judica hatte zwar dunkle Augen gehabt, eilen konnten sie gerade ebenso leuchten — und dann zer- r plötzlich die kurze Kalkpfeife zwischen den Raubtierzähnen; n jene Augenblicke, in denen das Bild seines glücklichen ers, Ulrich Westens, ihm vor die Seele trat.

John Perry und Judicas späteren Schicksalen wußte er n seiner Vorstellung ritten Ulrich und Judica jetzt zusammen Schule, — die Pferde hatten sich aneinander gewöhnt und of an Kopf; mit den Reitern mochte es nicht anders sein — atten die einander schon geheiratet, das kommt im Zirkus- selten vor, nur daß die Frau immer noch als Fräulein auf verzeichnet ist. — —

ischen war ein Jahr vergangen, und der Frühling streute n Blüten über die Seinestadt; da erhielt Luis Sanchez einen en ersten seit seinem Pariser Aufenthalt. Der Poststempel n, das Papier verriet einen sehr betagten Ladenhüter mit utz und Stockflecken; die zollangen Buchstaben der Adresse it Streichhölzern hingemalt zu sein, das Siegel trug den nes gewaltigen Daumens.

derartiges Zyklobenschreiben konnte nur von Iwan Kasanoff , und er war wirklich der Verfasser. Die russischen Schulen wohl niemals ein Leid angetan, aber im Zirkusleben lernt , und Iwan konnte wirklich einen Brief schreiben.

ar aber auch danach.

konnte ihn nur mit Mühe entziffern, stellte aber schließlich est:

s: Der Zirkus Morelli war schon vor Jahresfrist in die angen. Die Mitglieder hatten sich zerstreut, Namen wurden nt.

ens: Iwan befand sich in England, wo er Nasen und chlug. Ganz klar kam das nicht zum Ausdruck, aber der anier erriet dennoch, daß sein ehemaliger Freund Preisboxer war, und wenn er sich die Fäuste des Russen vorstellte, so nicht im geringsten, daß der verflossene Athlet als englischer iliger verehrt werde.

widersprach indessen der dritte Punkt des Briefes, es ging ösönlich schlecht. Er lag zwar nicht direkt auf der Straße, wohnte aber in dem Stadtviertel Whitechapel, und zwar wie es schien unter einem Brückenbogen, denn seine Andeutungen waren in dieser Beziehung ziemlich allgemein; hingegen hatte er, viertens, die unbedingt sichere Aussicht, Millionär zu werden.

Diese letzte Wendung des konfusen Briefes war umso über- raschender, als Kasanoff sich von einer bisher ganz unbekannten Seite zeigte: er bot nämlich Luis die Hälfte seines zukünftigen Vermögens an, ließ aber dabei durchblicken, daß diese großmütige Regung nicht ganz freiwillig in ihm entstanden sei; wahrscheinlich handelte es sich um Ausführung einer Sache, die nur zu zweit „gedreht“ werden konnte — wenn man die etwas dunkle Vergangenheit des Russen erwog, war diese Vermutung nicht ganz von der Hand zu weisen.

Als Sanchez sich eine halbe Stunde lang mit dem Geschmier herumgeplagt hatte, warf er es ärgerlich auf den Tisch und beschloß, gar nicht darauf zu antworten; dann aber nahm er den Brief noch einmal in die Hand, denn irgend eine unbestimmte Ahnung flüsterte ihm zu, daß noch irgend etwas darin enthalten sein müsse, was ihm bisher entgangen sei.

Und dann kam es ans Licht: ganz unten in einer Ecke des Brief- bogens, so klein und zierlich wie die Athletenfaust Iwans es vermocht hatte, stand Judicas Name; man sah förmlich, daß er mit einer ge- wissen Zärtlichkeit hingemalt war, denn die schöne Reiterin hatte den ganzen Zirkus beherrscht und ihren Fuß auch auf den Nacken des Slawen gesetzt.

Nichts weiter als der Name; nicht die geringste Andeutung eines Zusammenhangs, aber ein solcher mußte dennoch vorhanden sein, und Iwan hatte das offenbar sehr schlau berechnet, denn die Neugier des anderen wurde dadurch wachgerufen und wohl mehr als das; Eifersucht und Rachsucht wiegen schwerer als eine halbe Million, es hat Menschen gegeben, die ihrer Leidenschaft eine ganze Welt opferten. —

Luis Sanchez war ein Mann von raschem Entschluß; früher, wenn seine Sulamith mit der Tatze nach ihm hieb, hatte er auch nicht die Westenknöpfe zählen können; er ging zu dem Direktor des Jardin d'Acclimatation und erklärte rund heraus, daß er diese Kinderstube satt hätte.

Der erfahrene Mann lächelte.

„Ich will Sie nicht halten, Monsieur; Sie werden doch noch von irgendeiner Bestie gefrühstückt, es ist Ihr Kismet, und meine Elefanten bringen das nicht fertig.“

So war Luis frei; ein paar hundert Franken hatte er noch aus seiner Bändigerzeit erspart; ein Telegramm war schnell aufgesetzt, und dann ging es mit der Bahn nach Calais, wieder einmal in die Welt hinaus einem unbekannten Schicksal entgegen. Gleichsam in eine Wolkenwand hinein, deren zackige Gebilde das Antlitz eines Rie... zu formen schienen.

Die wirklichen Wolken hingen schwer und düster über England, als Sanchez in Dover seinen Fuß auf britischen Boden setzte. Es war ein stürmischer nebliger Maitag, unbehaglich wie der schmutzige Bahnhof der alten Hafenstadt, und als es in die fruchtbare Landschaft Kent hineinging, wurde die Sache nicht besser. Luis, der geradewegs aus dem sonnigen Paris kam, geriet in eine melancholische Stimmung und begann zum erstenmal während der ganzen Reise die Zukunft abzu- wägen. Es konnte kaum einem Zweifel unterliegen, der Russe plante irgendeine Tat, an der die rohe brutale Gewalt ihren Hauptanteil hatte; er war seinem eigenen Geständnis nach wegen Straßenraubs in Sibirien gewesen, und wenn das in Rußland auch nicht schwer wog, der verschlagenen Natur des Spaniers lag es nicht im mindesten. Luis konnte seiner Rache ein Menschenleben opfern, er hatte den Versuch dazu in grauenvoller Form gemacht, aber Einbrechen und Rauben — — —

Fast wäre Sanchez umgekehrt, aber dann kam ihm wieder der Gedanke an Judica, die noch in irgendeiner Beziehung zu Iwans unbekannten Plänen stehen mußte und möglicher Weise gefährdet war.

Und unter dem Ansturm dieser gemischten Empfindungen er- reichte Luis endlich um die Mittagszeit London.

Aus der Menschenmenge, die stets den Bahnhof von Charing- Croß anzufüllen pflegt, ragte die Gestalt eines einzelnen Mannes fast um Hauptesläge hervor.

Iwan Kasanoff war, solange er den Vollbart des Farnesischen Herkules trug, fast ein schöner Mann gewesen; diese Zierde aber hatte er nun England und seinem neuen Beruf zuliebe abgenommen, und die slawischen Züge traten, nicht zu seinem Vorteil, stärker her- vor. Es hatte kaum der Muskelfülle und des schwarzen Pflasters über dem linken Auge bedurft, um ihn als einen Vertreter der rein tierischen Kraft zu kennzeichnen, und obwohl der Brite für der- gleichen Verständnis hat, so betrachtete man ihn doch mit einem gewissen Mißtrauen und vermied es, ihm in den Weg zu treten.

Der Mann war sicherlich mit seinem „come on“ schnell bei der Hand!

Durch eine Gasse von Menschen schob der Koloß sich heran und reichte Luis die Tatze.

„Die Depesche wär' nicht nötig gewesen, mein Junge, ich wußte ganz genau, daß du kommen würdest. Koffer? Das Ding ist ja so leicht wie 'ne Flaumfeder, Schätze hast du dir in Paris wohl auch nicht zusammengekratzt!“

Früher hatten die beiden sich „Sie“ genannt, trotz ihrer Zirkus- kameradschaft, aber Iwan schien es vergessen zu haben oder er wollte gleich eine bestimmte Stellung markieren.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des Inhalts keine andere als die preßgesetzliche Verantwortung.

Der Artikel „Ein Strich durch die Rechnung" kann nicht unwidersprochen bleiben, da sonst der Anschein erweckt werden würde, der Herr Einsender wäre ein Kenner der Verhältnisse, was nicht der Fall ist. Tatsächlich ist das Urteil des Herrn Müller durch keinerlei Sachkenntnis getrübt.

Zunächst Kartoffelernte: Die Erträge waren sehr ungleich, ergaben aber längst nicht so viel, als man gehofft hatte, z. B. muß ich auf meinem Gut fast allen Instleuten mit Saatkartoffeln aushelfen, während in normalen Jahren jede Familie ziemlich viel Kartoffeln verkaufen konnte.

Der „Segen in Körnerfrüchten" besteht allein in der Phantasie des Herrn Müller. Jedermann weiß, daß im Herbst 1919 der Nässe wegen die Winterung fast garnicht bestellt werden konnte, sich nicht bestockte und infolge des trockenen Sommers 1920 einen geradezu vernichtend geringen Ertrag gab, sodaß die allermeisten Landwirte, man kann von 90 Prozent sprechen, nicht nur nichts zu verkaufen hatten, sondern noch selbst zukaufen mußten. Ueber die Pflichtmenge von 2 Ztr. pro Morgen à 80 Mk. ist nur verschwindend wenig Roggen geliefert worden. Niemand bedauert es mehr als wir Landwirte, daß die Brotversorgung der Stadt Memel so miserabel ist, denn wir leben ja vom Verkauf unseres Getreides, und wenn eben nichts zu verkaufen ist, umso schlimmer für uns. Die Landwirtschaft muß es aber aufs schärfste ablehnen, dafür verantwortlich gemacht zu werden, daß die Not tatsächlich so groß ist. Die Landwirtschaft hat früh genug ihre warnende Stimme erhoben und durch ihre berufenen Vertreter darauf aufmerksam gemacht, daß kein Roggen da ist, und hat darauf gedrungen, damals im Deutschland billigen Roggen zum Preise von 180 Mk. pro Zentner zu kaufen. Man hat die Warnungen der Landwirtschaft in den Wind geschlagen und hat erst dann Roggen besorgt, als der Welthandelspreis auf 300 Mk. pro Zentner gestiegen war. Die Landwirtschaft lehnt es daher ab, für die jetzige Brotteuerung verantwortlich gemacht zu werden. Die Preise für Kartoffeln und Roggen fingen erst an zu steigen, als man den freien Handel unterband. Das ist eine ganz natürliche Erscheinung. Man knebele den Landwirt nicht durch Zwangsbestimmungen, dann wird er eben etwas leisten und wird sich gewissermaßen selbst Konkurrenz machen. Dann werden die Preise von selbst sinken. Würde in diesem Falle nicht genügend Getreide auf den Markt kommen, so haben es die Behörden ja immer noch in der Hand, durch Einfuhr von Auslandsgetreide das einheimische zu entwerten.

Die Heuernte war fast allgemein schlecht, was auch zum Teil durch die Dürre, zum Teil durch die mangelhaften Kleesaaten, die der Landwirt noch dazu zu unglaublich hohen Preisen kaufen mußte, bewirkt wurde. Die Produktion von Milch hat dadurch natürlich gelitten, um so mehr als sehr viele Landwirte so gut wie gar keine Rüben geerntet haben. Wenn der Herr Einsender behauptet, die Landwirte könnten sich schon drei Wände ihrer Stube mit 50 Mark-Scheinen tapezieren, so ist das eine Gehässigkeit gegenüber der Landwirtschaft, die er wohl selbst nicht verantworten kann. Ein großer Teil besonders der kleinen Landwirte hat während dieses Winters bittere Not gelitten. An vielen Stellen hat das Vieh des Hungers wegen notgeschlachtet werden müssen. Alles das scheint Herr Müller nicht zu wissen.

Wenn der Herr Einsender vielleicht derselbe Herr Müller ist, der vor garnicht langer Zeit als Gast des landwirtschaftlichen Vereins in Memel die Landwirte selbst dazu aufforderte, recht hohe Milchpreise zu verlangen, da Milch ja nur halb so teuer sei als Bier, dann weiß wohl jeder unbefangene Mensch wissen wes Geistes Kind Herr Müller ist. Wenn Herr Müller schreibt, der Städter muß bluten und darben, so ist es doch wunderbar, daß in Memel eine Festlichkeit die andere jagt, Kavalierbälle veranstaltet werden, Kneipen und Kinos überfüllt sind. Dann muß doch recht viel Geld im Städtchen vorhanden sein, denn die Besucher all dieser Festlichkeiten setzen sich wirklich nicht aus Landleuten zusammen.

Hundsdörfer-Corallischken.

Handel

Die Eierpreise in Deutschland. Die Zufuhren von Eiern vergrößern sich, wie uns aus Berlin geschrieben wird, von Tag zu Tag und die Preise gehen weiter zurück. Für die nächste Zeit rechnet man mit noch weit größeren Zufuhren und weiter sinkenden Preisen. Gegenwärtig werden bezahlt für 1 Ei in: München 1,10 Mk., Bremerhaven 1,20 Mk., Breslau 1,40—1,50 Mk., Frankfurt a. M. 1,30 Mark, Berlin 1,20—1,50 Mk., Leipzig 1,60—1,80 Mk. im Klein...

Prökuls! Prökuls!

Habe in Prökuls eine

Zahnpraxis

eröffnet im Hause des Herrn Kaufmann Zeer.

Sprechstunden täglich von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Alfred Janz.

Damenhüte werden sauber umgeformt.

Lieferungszeit 8 Tage.

Luise Schmäling, Töpferstraße 14.

Geräucherte Dorsche geräucherte Fettheringe geräucherte Makrelen

empfiehlt

F. Suhr, Fischräucherei.

Wagenfett

in Gebinden von zirka 50 Kilo zu en gros Preisen offeriert ab Lager

v. Hein & Bruhn,

Tel. 405 Marktstraße 30.

Bestellungen auf Gründonnerstagkringel

nehme an.

Konditorei P. Neumann. Tel. 532.

Bohnen, Peluschken, Mais

(auch geschrotet) empfiehlt zu herabgesetzten Preisen Landwirtsch. An- und Verkaufsgenossenschaft.

Saigon-Reis I

ab Transitlager Neufahrwasser liefert zu Tagespreisen nur an Grossabnehmer

S. Bilczynski

Danzig, Milchkannengasse 22.

Telephon 484.

Memeler Leuchtfeuer Batterie!

vorzügl. Leuchtkraft, größtes Erholungsvermögen.

Diese Batterie ist aus ganz erstklassigem Material hergestellt.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Otto Zoeke,

Libauerstr. 37 b.

Eine Stute, 3 hohe Wagen,

1- u. 2-spännig, Geschirre hierzu passend, zu verkaufen

Schmelz, 7. Querstraße 4.

Geschäftsleuten und Privaten empfehlen wir unsere **Lietuwiszka Ceitunga** zur billigen und wirksamen Insertion. Preis der einspaltigen Korpuszeile 50 Pf.

Expedition der „Lietuwiszka Ceitunga" F. W. Siebert.

Ca. 250 Ztr. gute **Kartoffeln** à Ztr. 40 Mk. hat abzugeben **Kirscht,** bei Besitzer **Wannags,** Stankeiten per Wilkieten.

Ein Sportwagen zu verk. Oberstr. 10, 1 Tr.

Sohlleder

Hälften, Flickfohlen, Abfälle sowie sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, auch für Private, zu billigsten Tagespreisen stets vorrätig.

Feiwelowitz, Fleischbänkenstraße 3.

Auto-Vermietung Otto Zoeke,

Telephon 730.

Kranke Frauen erh. unentgeltlich Auskunft über schnelle Befreiung von Blutarmut, Weissfluss, Schwächezuständen. Rückporto erbeten. Frau Bertha Koopmann, Berlin 35, Potsdamer Strasse 104.

Zahnpulver Zahnpasta **„23"**

Blendend weisse, gesunde Zähne.

In allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm. Haupt-Verkaufsstelle Drogerie Naujokat.

Ein leichtes **Ruderboot** sofort zu verkaufen. Zu besicht. zwischen 10 u. 11, 3 u. 5 Uhr. **Leo Krulle,** Marktstraße Nr. 13.

Bücher von Quinta bis Untersekunda (realis) sind zu verkaufen. Urban, Simon Dach-Str. 1.

40—50 rm **Brennholz** ist abzugeben Kirchhofstraße 14.

Prima **Continentalgummi** wieder frisch eingetroffen. **Otto Zoeke,** Libauerstraße Nr. 37, b.

Wegen Umbau **billig** zu verkaufen: 2 kl. Schaufenster, 1 Ladentür Holzstr. 11.

Damenfahrrad, Herrenfahrrad, Anzug, Arbeitsschuhe, Frauenkleider, Blusen u. a. z. verkaufen bei **Gallinat,** Baderstraße 8, am Steintor.

Ein Kinderwagen mit Verdeck und ein Kinderstuhl zu verk. Neumann, Schmelz, Mühlenstraße 3.

Achtung! Damenkostüm, Kutawak mit Weste, eleganter brauner Jackettanzug u. etliche getragene Anzüge zu verkaufen. **Schukat,** Ankerstraße 13, Eingang Witwenstiftstr. Daselbst gute Stoffe mit Anfertigen bei billiger Preisberechnung.

Ziege, hochtragend, zu verkaufen Pommelsvitte 2.

Ein neues Fischerboot, 17 Fuß Kiellänge, steht billig zu Verkauf bei ... Z Ikis, Karkelbeck bei Memel.

Fast neues **Luftkissen** und einige Ztr. Speise- u. Saatkartoffeln zu verk. **Berger,** Kasernenstr. 10.

Blauer Anzug zu verkaufen. **Thal,** Ferdinandstraße 9.

Blauer Jünglings- u. schw. Gehrock-Anzug zu verk. Winterhafen 17.

Ein Kostüm ist zu verkaufen Marktstraße 2.

Kleiderschrank, Nacht-Tisch, Stühle, 1 Damenrad zu verkaufen. **Jaguttis,** Steintorstr. 16, Pforte I.

Eine Kommode, ein Küchentisch sind zu verkaufen Hohe Straße Nr. 2.

Heu zu verkaufen. Zeys, Fischerstr. 11a.

---

2 gelbe **Orpington-Zuchthähne,** vielf. präm. Abstammung, desgl. Bruteier hat zu verk. Frau **V. Ruppel,** Waisenhof, Tel. 471.

Junge Hunde, 5 Wochen alt, hat abzugeben **Th. Gonschorowski.** Daselbst steht eine Ziege zum Verkauf.

Für Liebhaber! Kanarienhahn, 1. Preis, gelb, edler Roller, Tag- und Lichtschl., aus der berühmten Zucht Schumann Pirna zu verk. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Eine gute Zuchtstute (Rappe) 5 Fuß 2 Zoll, 8jähr., in einen Wallach einzutauschen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Gut erhaltener **Parkwagen** zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

---

10 Ztr. Torf, à 16 Mk., zu haben Parkstraße 7, ptr. links.

Guterhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. dieses Blatt.

Bunter Bettbezug u. neuer **Brautschleier** billig zu haben Friedrichsmarkt 2.

---

1 Paar hohe Damen-Schnür-Schuhe Gr. 37, fast neu, steht zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Verkaufe mein Hausgrundstück (früher Gastwirtschaft Royke, Schmelz) mit 15 Morgen erstkl. Land, selbiges eignet sich zu jedem Geschäft, hauptsächlich als Lagerplatz oder Fuhrhalterei, weil am Wasser gelegen, geteilt oder im ganzen. **J. Hoffmann,** Schmelz, Mühlenstraße 58.

Grundstücks-verkauf! Verkaufe mein Hausgrundstück mit zum 1. April freiwerd. Wohnung anderer Unternehmung halber billig. Offerten unter Nr. 532 an die Exped. d. Bl.

Stadtgrundstück, 1 freiwerd. kl. Wohnung, für 45000 Mark.

Stadtgrundstück, freiwerd Wohn., gut verzinsl., 85 000 Mark.

Geschäftsgrundstück, mit freiwerd. kl. Laden und Wohnung 85 000 Mk.

Güter—Landgrundstücke im In- und Auslande stets zu haben durch **Gröning & Co.,** Memel, Luisenstr. 9—10. Tilsit, Landwehrstr. 8.

Grundstück, Nähe Marktstr. zu verkaufen. Zu erfragen bei Schurwin, Wiesenstraße 24 a.

Ansiedlungsgrundstück von sofort oder später zu kaufen gesucht. Angeb. bitte u. 544 an die Exp. d. Bl.

Kleines Grundstück Nähe Hafen zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 528 an die Exped. d. Bl.

Landparzelle, zirka 20 Morgen groß, am Bahnhof Försterei gelegen, zu verkaufen. Zu erfragen Bahnhof Försterei.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen, Stiefeln, usw. Schuhe werden prompt und preiswert besohlt. **K. Schulz,** Luisenstr. 3.

Dung, Gemüll und Kloseit auszufahren gesucht. Angeb. bitte u. 543 a. d. Exp. d. Bl.

Piano mit gutem Ton zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter No. 524 an die Expedition dieses Blattes.

Transportable, kippbare. **Wasserbadbrennerei** aus Aluminium, billiger u. vorteilhafter als Kupferausführung, gleichzeitig **Viehfutterdämpfer, Waschkessel** usw.

Fritz Eichler, Ing., Ravensburg (Württg.)

Teppich, Plüschdecke, Künstlergardinen, 2×3, 1½×2½, zu verkaufen Ferdinandstraße 9.

Vertreter gesucht für meine Thüringer Konservenfabrik, sowie für meine Hamburger Kolonialwaren- und Südfruchtversandabteilung. Nur bestens empfohlene Herren, welche nachweislich gut eingeführt sind, belieben sich zu melden mit Angabe von Referenzen. **Heinrich Kramp,** Hamburg, Fruchthof.

Vertreter für Transportversicherung, sowie alle übrigen Versicherungszweige an allen Orten des Memelgebiets gesucht. Gefl. Offerten unter 539 an die Exped. d. Blattes.

Tüchtiger Verkäufer für gr. Eisenwaren-Geschäft per 1. 4. oder 15. gesucht. Lit. Sprache erforderlich. Offerten m. mit Bild unter 537 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Schiffswerft Memel Lindenau & Cie **stellt jüngere Kraft** für Lohn- und Betriebsbüro von sofort ein. Schriftliche Bewerbungen erwünscht.

Einen Tischlergesellen braucht A. Gendruschke, Tischlermeister, Polangenstr. 32

---

1 Lehrling mit höherer Schulbildung zum 1. April sucht **Memeler Handelsbank,** G. m. b. H., Marktstraße 20, neben der Johanniskirche.

Sekretärin, junge Kraft, Rechtschreibung u. Maschinenschrift beherrschend, mit guter Handschrift, zum 1. April gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an **Otto Sudermann,** Memel.

Kontorfräulein, mit Schreibmaschine und Stenographie vertraut, für Großhandelskontor per 1. April gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 525 an die Exped. d. Bl.

Mädchen für die Arbeitsstube und **Laufmädchen** sucht **Aug. Pohlentz Nachf.,** Börsenstraße 10—11.

Gesundes, kräftiges Dienstmädchen sucht von sofort bei hohem Lohn Strommeisterei Drawöhnen, bei Prökuls.

Mitlerer Lagerraum von sofort zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 523 an die Expedition dieses Blattes.

Gutsbesitzer sucht für seine beiden Kinder, welche nach hier kommen, Mädchen Lyz. 12 Jhr., Knabe Gymn. 11 Jhr., **eine wirklich gute Pension.** Angebote unter 526 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Von bald werden **1—2 möblierte Zimmer** mit Kochgelegenheit von Gutsbesitzer-Ehepaar, welches Gut verkauft haben, in gutem Hause gesucht. Angebote unter Nr. 513 an die Exped. dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer möglichst mit voller Pension zum 1. 4. für jungen Herrn gesucht. Angebote an die Bauhandelsgesellschaft m. b. H., Schlachthofstraße 2 erbeten.

Gut erhaltener **Diplomatentisch** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 533 an die Expedition d. Blattes.

Gebrauchte, guterhaltene **Treibriemen** in 70 u. 80 mm Breite, etwa 20—25 m lang, zu kaufen gesucht. Offerten u. 534 an die Expedition d. Blattes.

Anständiges Mädchen, 35 Jahre alt, mit eigenem Hausstand, wünscht Herrenbekanntschaft **zwecks Heirat.** Offerten unter 399 an die Expedition dieses Blattes.

Frühlingswunsch! Handwerker, 26 Jahre alt, gutem Charakter, ungefähr 20 000 Mk. Vermögen, wünscht Damenbekanntschaft, von 18 bis 24 Jahren, mit gleichem Vermögen, zwecks baldiger Heirat. Verschwiegenheit zugesichert. Ernstgemeinte Offerten mit Bild unter Nr. 527 an die Expedition dies. Blattes.

Suche für meine Verwandte, Witwe, Anfang der 40, flotte, eleg. Erscheinung, Besitzerin von 2 eleganten Villen und Inhaberin eines großen Geschäfts, einen sehr eleganten **Mann,** der Herz und Gemüt hat und ein guter Kamerad ist. Offerten m. Bild und genauen persönlichen Angaben unter 529 an die Exped. d. Bl.

Wer nimmt 2 Vollwaisen (Mädchen von 6 und 7 Jahren) gegen kleine Vergütung in liebevolle Pflege oder an Kindesstatt an? Auch Einzelunterbringung würde evtl. erfolgen. Offert. u. 542 a. d. Exp. d. Bl.

---

4 Wochen alter Säugling in Pflege abzugeben? Offerten mit Kostenanschlag unter 546 an die Exped. d. Bl.

Mittelgr. gelber Hund „Hektor", rd. Lederhalsband, Steuermarke 267, Sonntag nachm. abh. gek. Bitte zu benachr. Schulzke, Holzstr. 3a.

Ein Wolfshund eingefunden Quellstraße Nr. 2, Hofseite

Brauner **Teckelhund** eingefunden. Daunus, Schwanenstraße 12,

---

Habe auf die besäten Stellen meines Ackers **Gift gestreut.** Warne die Geflügelbesitzer von Budjargen und Umgebung davor. Schmidt, Budsargen.

Eine Brieftasche mit Gerichtspapieren u. Ausweis auf den Namen Matschkus, Lingen **verloren.** Abzugeben daselbst.

Ein gelb. Huhn verlauf. abzugeben Ankerstraße 13.

Suche leichtere **Beschäftigung** gleich welcher Art. Off. u. 536 an d. Exped. d. Bl.

Junger Landwirt, Besitzersohn, der keine Arbeit scheut, Verständnis hat vom Holzhandwerk und Reparaturen in Hof und Haus ausführen kann, sucht Stellung in einer größeren Landwirtschaft. Offerten unter No. 520 an die Expedition dieses Blattes.

Suche einen Kutscher, der auch Landarbeit versteht. C. Korallus, Mühlenbesitzer, Pleschkutten.

Zum 1. resp. 15. 4. **Eleve** für 600 Morgen sucht **Gut Gabergischken** bei Clausmühlen.

Ein Unterschweizer u. ein Lehrbursche kann von sofort oder 1. April eintreten bei Oberschweizer Langacher, in Winge bei Uebermemel, Bahnstation Jecksterken.

Laufburs... kann sich melden be... A. Sprick, Roßgar...

Aelteren, orde... **Hausm...** für zwei Pferde ... sucht Rad... Marktstra...

Wirtin, Küchenmäd... mann f. Nidden, S... Land, Stadt brauc... J. Eckert, Polang...

Schneide... zum Wäsche nähen ... gesucht. Gefl. Off. ... an die Exped. d. Bl.

Stüt... kann sich melden. ... liche Vorstellung. Hotel Fr... Förster...

Kindergärt... sucht zum 1. 4. ... Off. u. 531 a. d. ...

Ordentl., ehrl., saub... gesucht Kehrwieder...

Jüngeres, ... sauberes **Aufwartemä...** zum 1. 4. für die ... stunden gesucht. Frau **Krulle,** M...

Lehrmäd... von sofort oder spät... Hundert... Blumenha...

Suche von sofo... **Stüt...** etwas Kochen, N... Plätten erwünscht. ... vorhanden. Briefl... dungen erbittet Fr. Ehlert Alexan...

Eine Garte... kann sich melden ... Grüne S...

Laufmäd... sucht zum 1. April ... Stadtpolizeiver... Meldungen im ... gebäude, Zimmer 8...

Zwei möb... Zimm... mit eigener Küche ... hör werden per ... Sandkrug oder in ... gesucht von höhere... beamten. Angebote ... an die Exped. d. ...

Suche in Schme... 2 möblier... **Zimm...** zu Bürozwecken ... Offerten mit Preis... 540 an die Exp... Blattes erbeten.

Möbl. Zi... von zwei soliden H... 1. 4. gesucht. Off. ... an die Exped. die...

Junger Mann ... möbl. Zimmer o... Schlafstelle z. 1. ... in der Nähe d. ... Offerten unter 52... Expedition dieses B...

Fräul... sucht Schlafstelle ... Pension. Offerten ... an d. Expedition ...

In unser Han... Abteilung A ist ... Nr. 727 die Firm... Lettmann ... Libauerstraße 30, ... deren Inhaber ... 1. Witwe Anna ... geb. Meitz, ... lichte Vollmar ... 2. deren Kinder ... a) Ernst Let... b) Margarete ... c) Heinz Le... d) Elfriede ... sämtlich in Meme... straße 30, ... treten durch ihre ... Frau Anna Vo... Memel. Das Geschäft ... Memel, den 2. ... Das Amtsge...

Erledigter S... Steckbrief Hedw... veröffentlicht unt... Jahrgang 1918 de... Dampfboot" ist er... Der Erste Staat...

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuderka sämtlich in Me...

Mittwochbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 69. 73. Jahrgang

Mittwoch, den 23. März 1921.

Technische Wunder im Altertum

Nichts Neues unter der Sonne. — Der Blitzableiter des Salomonischen Tempels. — Kanalisation bei den Assyrern. — 3. C. vor 2000 Jahren. — Altrömische Zentralheizung. — Das Weißbier der Germanen. — Antiker Brücken- und Straßenbau.

Die älteste menschliche Kultur ist innig verknüpft mit den ersten technischen Erfolgen in der Kunst, Häuser zu bauen, Brot zu backen und Zeug zu weben, vor allem aber mit dem Bergbau und der Kunst, Metalle zu benutzen. Sieht man von Dampfkraft, Elektrizität und Sprengstoffen ab, so waren eigentlich alle Errungenschaften der neuzeitlichen Technik schon im Altertum bekannt. Leistungen wie den Bau der ägyptischen Pyramiden hat unsere Zeit noch nicht übertroffen. Aber sogar die Wirkungen des Dampfes waren bekannt. Im 2. Jahrhundert v. Chr. erfand Hero von Alexandria u. a. eine Maschine, die man als Vorbild der Dampfturbine betrachten kann. Auch der Gebrauch der Kohle war sowohl in China wie im Saar- und Ruhrgebiet bekannt, in England wie in einzelnen Gebieten am Mittelmeer. In China kannte man sogar die Verwendung des Pulvers. Bei diesen Voraussetzungen ist es eigentlich sonderbar, daß man nicht zur Erfindung der mit Kohle geheizten Dampfmaschine gekommt ist. Was schließlich die Elektrizität anbetrifft, so waren ja die Erscheinungen der Luftelektrizität schon den alten Aegyptern bekannt, ebenso den Juden, wenigstens so weit, daß sie — nicht Franklin — den Blitzableiter erfinden konnten. Die gewaltigen Masten der ägyptischen Tempelpylonen dienten, wie Urkunden beweisen, ebenso als Blitzableiter wie die davor stehenden Obelisken. Beide waren mit kupfernen Spitzen versehen. Ebenso dienen in Salomos feuergefährlichem Holztempel die beiden mächtigen Bronzepfeiler mit ihrer lilienförmigen Bekrönung als Blitzableiter. Diese wiederum standen in Verbindung mit den durch Ketten vereinigten „Speeren" auf dem Tempeldach, ebenso wie mit den als Erdleitung dienenden Wasserbehältern. (I. Kön. 7. 18. 17. II. Kön. 3. 15. 17.) Nach dem zweiten Buch Moses 27. 17 sollten auch „alle Säulen um den Hof her silberne Querstäbe und silberne Haken und eherne Füße haben". Das war somit ein ganzes System von Blitzableitern.

Salomo versah Jerusalem mit einer großartigen Wasserleitung. Von den im Gebirge angelegten Seen und Bassins führten Leitungen herab nach Jerusalem teils durch Tunnels, teils über die Hügel; man konnte damals also schon die Kunst, durch den Wasserdruck Höhenunterschiede zu überwinden. König Hiskia (727—669 v. Chr.) baute später noch eine zweite Wasserleitung, die durch einen 533 Meter langen Tunnel führte. Dieser Tunnel war von zwei Seiten in Angriff genommen, und die Arbeiter trafen sich genau an der vorausberechneten Stelle. Dasselbe war der Fall mit der Wasserleitung des Polykrates von Samos (535—533 v. Chr.) mit seinem einen Kilometer langen Felsentunnel. Die Kanalisation von Jerusalem stammte bereits aus der Zeit vor David (1055 v. Chr.). Man hatte sogar gedeckte Kanäle für den Ablauf des Wassers und für das Fortschaffen der Abfälle, ein Beweis für einen ausgeprägten Reinlichkeitssinn. Höchst modern ist auch die Verwendung der Bewässerung für die Landwirtschaft sowohl in Jerusalem wie in Athen.

Die Juden waren jedoch nicht die ersten, die Wasserleitungen bauten. Bereits vor ihnen legten die Assyrer Wasserleitungen an, die bis zu 45 Kilom. Länge hatten. Sogar die größten römischen Wasserleitungen erreichten mit einer Ausnahme nur 93 Kilom. Länge. In Griechenland war die älteste unterirdische Leitung die in der Burg von Mykene. Eine besondere Glanzleistung war die Wasserleitung der Stadt Pergamon. Aborte mit Wasserspülung gab es bereits um 1000 v. Chr. in der hochentwickelten Kultur von Kreta, die auch die ersten steinernen Treppenbauten für Zuschauer aufweist — die Urform des Theaters. Einen antiken Abort, den man 1850 in Pozzuoli ausgrub, hielten die Gelehrten wegen seiner prächtigen Einrichtung zuerst für einen Tempel. Auch hier hat sich die frühere Reinlichkeit in ihr Gegenteil verwandelt. Wann haben die meisten unserer größeren Städte Wasserleitung und Kanalisation erhalten? Das ist in vielen Fällen noch nicht ein Menschenalter her!

In der Römerzeit wurde auch die Sammelheizung erfunden, indem man warme Luft von einer unter dem Fußboden liegenden Röhrenleitung durch besondere Kanäle und Röhren sandte. Mit Rücksicht auf den Steinfußboden und die aus Sandalen bestehende Fußbekleidung war das sicher die zweckdienlichste Anordnung. Bis dahin hatte man sich mit Kohlenpfannen beholfen, wie man es noch heute in südlichen Ländern tut. Auch Fensterscheiben kamen erst in der römischen Kaiserzeit in Gebrauch, besonders in nördlicheren Gegenden. Die Kunst der Glasbereitung war indessen alt. Bereits die Ägypter stellten seit Urzeiten Glasflüsse (Perlen, Schmuckgegenstände, Spiegel) her. Auch die Kulturen von Kreta und Mykene kannten Glasflüsse. Aus Alexandria holten sich die Römer die Technik der ägyptischen Glasbläserei und gaben ihr eine industrielle Entwicklung. Die Drehscheibe des Töpfers wandte man bereits vor Jahrtausenden in Aegypten an. Auch die Kunst der Herstellung von Fayencen war in Aegypten und Mesopotamien bekannt, und in der römischen Kaiserzeit entwickelte sie sich zu technischer Vollendung. Das Papier ist, wie bekannt, eine chinesische Erfindung. In Aegypten verwandte man den gröberen Bast der Papyruspflanze, in anderen Ländern benutzte man Leinengewebe oder Pergament. Die Seide war ebenfalls ein chinesisches Erzeugnis. Sie kam nur auf dem Wege des Handels nach Westen und war daher unerhört teuer. Dagegen wurde Baumwolle in Mesopotamien und Aegypten sowohl gepflanzt, wie gewebt.

Die Malerkunst bestand in Aegypten im Malen mit Leimfarben, in Griechenland in Freskomalerei, die bereits auf Kreta angewandt wurde. Darauf wurde sie von Italien übernommen. Ebenso kannte das Altertum die Radierung, und viel später auch die Oelmalerei, deren Technik jedoch wieder verloren ging, bis sie von den Brüdern van Dyk aufs neue entdeckt wurde. In späterer Zeit malte man auch mit Harzfarben. Harz wurde u. a. auch zur Konservierung von Wein verwandt. Dionysos trägt auf der Spitze seines Thyrsosstabes einen Tannenzapfen. Bier braute man in Babylon und Aegypten wie im Norden. Das deutsche obergärige Bier entsprach dem Weißbier, dem Leibgetränk des alten Berliners. Tacitus fand es sauer. Das süße Gärungserzeugnis des Honigs, der Met, ist nicht nur ein nordisches Getränk; es kommt schon bei Homer vor.

Seife verwandte man in der römischen Welt wie in Gallien anfangs nur als Pomade, gleichzeitig aber auch als Haarbleichmittel, um das Haar rotblond zu erhalten, der Modefarbe unter den vornehmen Römerinnen, die sich in die Haarfarbe der Germanen verliebt hatten. Auch Soda (nitrum) war als Reinigungsmittel bekannt. Bereits die Juden gebrauchten sie, ebenso wie auch die Pottasche. Ebenso wie Pomade und Haarfärbemittel war auch die Schminke seit alters in Gebrauch. Ein Blick auf die ägyptischen Toilettenkästen und Spiegel, wie man sie in den Gräbern gefunden hat, zeigt, daß die Welt sich auch auf diesem Gebiet immer gleich geblieben ist.

Auch das Kapitel der Brücken- und Baukunst bringt uns der Neuzeit sehr nahe. Bereits Nebukadnezar baute in Babylon eine 900 Meter lange Brücke über den Euphrat. Ihre Bedeckung aus Holzbalken ruhte auf 100 Steinpfeilern. Die Römer bauten gewölbte Steinbrücken. Viele von diesen römischen Brücken stehen noch heute und sind einfach unverwüstlich. Bei breiten Flüssen versagte indessen diese Technik, und man griff zu gewölbten Holzkonstruktionen, wie wir heute das Eisen verwenden. Die Methode der Senkkisten („caissons") und die Kenntnis wasserdichten Gemäuers war bei den Römern in Brauch, und bereits die Babylonier kannten den Zement. Wenn die römische Brückenbaukunst die Vorgängerin der modernen Eisenkonstruktion ist, so muß man auch die großen römischen Landstraßen als die Vorgänger unserer Eisenbahnen ansehen. Ihr Netz, das, wie man berechnet hat, 76 000 Kilometer umfaßte, diente nicht nur Handelszwecken, sondern vor allem auch strategischen Aufgaben. Dabei folgte man ebenso wie wir bei den Eisenbahnen dem Grundsatz der kürzesten Linie, sprengte Felsen fort, bohrte Tunnels, warf Wälle auf und legte in den sumpfigen Wäldern Germaniens holzbelegte Wege an, deren Reste man noch heute findet. Viele von diesen Straßen haben sich bis heute erhalten. In Griechenland legte man sogar auf den vornehmsten Straßen vertiefte Wagenspuren an — das ursprüngliche Vorbild der Straßenbahnen. Man sieht also — es ist beinahe schon alles im Altertum dagewesen.

M. L.

Schleichhandels-Zahlen

Zu den Ländern, die am meisten unter dem bisherigen Schleichhandel gelitten haben, gehört unstreitig der bayerische Regierungsbezirk Unterfranken und das, obwohl die zuständige Kreisregierung in den nach Norddeutschland fahrenden D-, Personen- und Güterzügen ständig einen besonderen Ueberwachungsdienst eingerichtet hat. Wie notwendig diese Kontrolle war und wie wenig angebracht die offensichtlich von Schleichhändlern geschürte Entrüstung gegen diese Ueberwachungsstellen ist, geht aus den Beschlagnahmeziffern des Jahres 1920 hervor. Von den Gepäck- und Warenprüfungsstellen wurden in Franken in diesem Zeitraum Lebensmittel im Werte von 3 053 000 Mark beschlagnahmt, darunter 932 Zentner Mehl im Werte von 372 400 Mark, 1613 Zentner Getreide im Werte von 112 840 Mark, 566 Zentner Fett im Werte von 679 800 Mark, 489 Zentner Hafer im Werte von 36 675 Mark, 748 Zentner Hafermehl im Werte von 67 320 Mark, 768 Zentner Wicken im Werte von 92 120 Mark, 1046 Zentner Malzkeime im Werte von 83 680 Mark, 290 Zentner Frischfleisch im Werte von 290 000 Mark, 80 Zentner Wurst im Werte von 96 000 Mk., 928 Zentner Fleischkonserven im Werte von 92 856 Mark und 100 Zentner Maismehl im Werte von 50 000 Mark.

Aus aller Welt

Begegnung mit einem Kometenschweif

Die Astronomen kündigen an, daß die Erde in diesem Jahre durch Teile eines Kometenschweifes hindurchgehen wird. Ein Komet besteht aus einem kleinen Kopf, der um einen mehr oder weniger dichten Kern konzentriert ist, und aus einem sehr langen Schweif. Was passieren würde, wenn der Kopf eines Kometen mit unserm Erdball direkt zusammenstoßen würde, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich würden die Folgen von der größeren oder geringeren Dichte des Kerns abhängen. Aber soweit wir etwas von der Geschichte unserer Erde wissen, ist ein solcher Zusammenstoß nie erfolgt, und die verhältnismäßige Kleinheit, die unsere Erde sowohl wie der Kometenkopf im Vergleich zu der ungeheuren Ausdehnung des Weltraumes haben, macht es sehr unwahrscheinlich, daß es je zu einem solchen Zusammenstoß kommen würde. Selbst wenn aber die Erde einmal mit einem Kometenkern zusammenträfe, würde doch wahrscheinlich nicht viel Schlimmeres sich ereignen, als ein besonders großer und glänzender „Sternschnuppenfall". Der Kometenschweif ist nun aber eine noch viel harmlosere Sache als ein Kometenkopf: er hat eine ungeheuer große Ausdehnung und erstreckt sich über viele Millionen von Kilometern hin. Die Erde muß seit ihrem Bestehen viele tausend Male durch Teile solcher „Riesenschleppen" von Kometen hindurchgegangen sein. Aus dem letzten Jahrhundert wissen wir, daß es bestimmt zweimal geschehen ist. Die Erscheinungen, die bei diesem Durchgang in beiden Fällen ausgelöst wurden, waren ganz unbedeutend. Es zeigte sich ein schwaches Leuchten am nächtlichen Himmel und eine sehr anziehende Entfaltung zahlreicher Sternschnuppen. Die Ungefährlichkeit des Kometenschweifes rührt von seiner ganz unvorstellbaren Dünne her. Die schwächsten Sterne scheinen durch ihn in unvermindertem Glanz hindurch. Ein berühmter Astronom hat gesagt, ein Kometenschweif sei so dünn, daß man ihn trotz seiner Ausdehnung von vielen Millionen Kilometern „in eine Hutschachtel packen könne".

Der Elster-Saale-Kanal

Dem sächsischen Landtag ist eine Regierungsdenkschrift über ein neues Elster-Saale-Kanalprojekt, wonach Leipzig Binnenschiffahrtshafen werden soll, zugegangen. Die neue Linie hat von der Saale bis zum Hafen von Leipzig eine Länge von 19,2 Kilometer. Die Leistungsfähigkeit des Kanals beträgt jährlich mehr als 5 Millionen Tonnen. Die Schleusenabmessungen sind den Verhältnissen des Mittellandkanals und der Elbeschiffahrt angepaßt und ermöglichen somit den Verkehr von 1000-Tonnen-Schiffen, ausnahmsweise sogar von 1200 Tonnen-Fahrzeugen, wie sie für den süddeutschen Kanalverkehr vorgesehen sind.

Englische Post mit deutschen Marken

Die Valutaverschiebungen haben die befremdliche Erscheinung gezeitigt, daß die großen Londoner Geschäftsfirmen sich bei der Versendung ihrer Massenauflagen von Zirkularen, Geschäftspapieren und dergleichen in immer ausgedehnterem Maße der Hilfe der deutschen Post bedienen. Sie schicken zu diesem Zweck die unadressierten Drucksachen, in Ballen verpackt, nach deutschen Häfen, wo sie mit den entsprechenden Aufschriften versehen, mit deutschen Postwertzeichen beklebt und der Post zur Beförderung an ihren Bestimmungsort eingeliefert werden. Der britische Generalpostmeister Illingworth, der vor kurzem im Unterhaus wegen dieser befremdlichen Angelegenheit interpelliert worden war, bestätigte die Tatsache des postalischen Schleichhandels, erklärte aber gleichzeitig, daß er weder imstande sei, die Massensendung von unadressierten Drucksachen zu verhindern, noch auch die Möglichkeit habe, auf die deutsche Post bei der Festsetzung des Portotarifs einzuwirken. Die Erklärung für die Versendung englischer Drucksachen über Deutschland ergibt sich einfach aus dem niedrigen Stand der Reichsmark gegenüber der ausländischen Währung. Zurzeit kann der englische Kaufmann für 1 Pfund Sterling deutsche Postwertzeichen im Wertbetrag von 240 Reichsmark kaufen. Der Vorteil ergibt sich für ihn demnach von selbst.

Eine Nietzsche-Anekdote

Auf einer Reise, die Nietzsche mit seiner Schwester, der bekannten Schriftstellerin Elisabeth Förster-Nietzsche, unternahm, kam er einmal darauf zu sprechen, daß man, um sich verständlich zu machen, mit sehr wenig Worten auskommen könne. Dies wurde nun praktisch versucht und z. B. als einzig zuverlässiges Tätigkeitswort „schnobern" vereinbart. So klopfte Nietzsche denn am Morgen bei der Schwester an die Tür: „Lisbeth, bist du schon aufgeschnobert? Ich bin seit einer Stunde im Freien herumgeschnobert und denke, es ist nun Zeit zum Schnobern." Gelächter drinnen und draußen bewies, daß man sich verstanden hatte. — Diese Reise nannten die Geschwister später nur die „Schnobertour".

Hermann Hettner und Georg Gervinus

Ein Gedenkblatt von P. A. Merbach

Der Zufall des Gedenktages läßt um die Mitte des Monats März die Erinnerung an zwei deutsche Gelehrte aufleben, die an ihrem Teil das Wissen um unser Schrifttum in wesentlicher Weise gestaltet und gefördert haben und die auf diese Art Teil hatten an dem geistigen Gesamtbilde des 19. Jahrhunderts: der Schlesier Hermann Hettner (geboren am 12. März 1821) und der Hesse Georg Gervinus (gestorben am 18. März 1871). Generationen unserer Vorfahren und Zeitgenossen haben wichtige Abschnitte der deutschen Literaturgeschichte durch die Hauptwerke dieser Männer kennen gelernt. Um solcher geistigen Verdienste willen verdienen diese Männer Wort und Stunde des Gedenkens.

Der Hundertjährige möge den Vortritt haben. Der Gutsbesitzerssohn aus der Nähe von Goldberg, der auf dem Hirschberger Gymnasium durch den Goetheforscher Karl Ernst Schubarth eine treffliche Ausbildung erhalten hatte, studierte in Berlin und Heidelberg. Hettners Lernjahre fielen in die Zeit der Vorherrschaft philosophischer Streitigkeiten und Interessen — fehlte doch damals den deutschen Jahren zwischen 1815 und 1848 jeglicher nationale oder sonstwie geartete politische Inhalt; für und wider Hegel ward gestritten und Hettner stellte sich begeistert auf die Seite der neuen Männer, die unter der Führung Ludwig Feuerbachs die mächtige Nachwirkung des Berliner Denkers angriffen. Doch hatte Hettner bereits Weg und Inhalt seiner wissenschaftlichen Arbeit erkannt: er wollte die strengen Grundsätze der historischen Methode eines Ranke und Böckh auf die bildende Kunst übertragen. Im gelobten Lande Italien bereitete er sich auf diese Aufgabe vor, hat dort zwischen 1844 und 1847 mit Friedrich Hebbel in Neapel und mit Adolf Stahr in Rom verkehrt und hat sich dann im März 1847 an der Stätte seiner Studien, in Heidelberg, habilitiert. Seine wichtigste Vorlesung, die Geschichte der Poesie und der bildenden Künste von Gottsched Raphael Mengs bis zur Gegenwart zeigt schon in dieser Formulierung des Titels, daß es ihm auf eine Darstellung der Wechselwirkungen des geistigen Lebens ankam, eine Art der Anschauung und Betrachtung, die dann erst wieder in der richtigen und tiefschürfenden Weise von Meister Karl Lamprecht aufgegriffen ward. Die Wärme und Klarheit seines Vortrags verschaffte dem jungen Hettner bald einen zahlreichen, angeregten Hörerkreis. Von dieser Zeit her datiert seine innige Freundschaft mit Gottfried Keller.

Von Heidelberg siedelte Hettner nach Jena über; eine Reise nach Griechenland weitete seinen Gesichtskreis und sein großes Hauptwerk, die Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, begann sich ihm in Vorstudien vorzubereiten. Doch noch vor der Veröffentlichung des ersten Bandes folgte Hettner im März 1855 einem Rufe nach Dresden. Elbflorenz war damals Mittelpunkt eines reichen geistigen Lebens, das sich im Theater und in der Musikpflege ebenso betätigte wie im Schaffen Ernst Rietschels und mancher dort ansässigen Schriftsteller. Angeregt und selber im höchsten Maße anregend hat er hier ein Menschenalter hindurch ein lebensprühendes Wirken entfaltet, den seiner Obhut anvertrauten Sammlungen die Sorgfalt ausführlicher Kataloge gewidmet und Zeit für sein schon genanntes Hauptwerk gefunden. 1856 ließ er den ersten Band in die Welt gehen. Vierzehn Jahre später lag es vollendet vor. England, Frankreich und Deutschland werden geschildert und namentlich die Zeit von 1658 bis 1800 für die Verhältnisse seines Vaterlandes in nötiger Ausführlichkeit dargestellt. Er wollte nach eigenem Geständnis die Geschichte der Ideen in den Vordergrund stellen, eine glückliche Gruppierung des reichen Stoffes eint sich ihm mit einer prächtigen Charakterisierungsgabe der Persönlichkeiten. Das ganze Bild der Zeit wird gestaltet in unserer Zeit, die so gern und ganz in Spezialfragen untergeht und der Wille und die Fähigkeit zur Gesamterfassung einer Epoche so sehr fehlt, behauptet dieses Werk seinen Platz in unerschütterter Geltung! Kunstgeschichtliche Arbeiten und Veröffentlichungen sowie Vorlesungen an der technischen Hochschule in Dresden haben dann den Rest seines Lebens ausgefüllt. Aus reichstem Schaffen ward dieser weithinwirkende Mann, wenig über 60 Jahre alt, herausgerissen.

In die bittere deutsche Zeit zwischen 1806 und 1813 fiel die Jugend des 1805 in Darmstadt geborenen Georg Gervinus. Der Eindruck dieser unruhigen Jahre haftete tief an dem Knaben, der ohne eigentliche Erziehung in Schule und Haus blieb. Früh erwachte in ihm ein Trieb zu geistiger Betätigung, die ihn mit dem Unterrichte, den er genoß, in Widerspruch setzte. Eine kaufmännische Episode bei einem Buchhändler in Bonn lehrte ihn, daß Muße und Muse bei dieser Beschäftigung nichts zu suchen hatten. In der Vaterstadt hat er es dann in einer Schnittwarenhandlung etliche Jahre ausgehalten, wo er die Möglichkeit der Weiterbildung gefunden hatte. Schließlich brachte er es fertig, zu Ostern 1925 nach Gießen zu gehen, um dort zu studieren. Noch schwankte er zwischen den einzelnen Disziplinen hin und her. Erst in Heidelberg entschied er sich für die Geschichte. Unter Schlossers Führung findet er hier den Weg zu seinen eigenen und den ihm eigentümlichen Zielen und kann sich 1830 als Privatdozent in Heidelberg niederlassen. Beschäftigung mit spanischer und florentinischer Geschichte bestimmen seine Veröffentlichungen, ein italienischer Aufenthalt bringt ihm dem Macchiavelli nahe und in Zukunft bezieht sich seine Tätigkeit auf die gegenwärtigen oder zukünftigen Verhältnisse seines Vaterlandes. Aus diesem Geiste heraus gründet er 1835 die Deutschen Jahrbücher; nur ganz kurze Zeit hielt sich diese Zeitschrift; dann konzentrierte sich Gervinus' Kraft auf ein großes Werk, das er in irgend einer Hinsicht plante, doch über dessen Stoffkreis er nicht ins Klare kommen konnte. So schlug er dem Verleger eine Politik mit geschichtlicher Grundlage, eine Geschichte der europäischen Staaten der neueren Zeit und eine Geschichte der deutschen Dichtung vor. Der Verleger wählte ohne Bedenken das letztere Thema und unserm Volk war eine Großtat deutschen Fleißes und deutscher Gelehrsamkeit geschenkt: von 1835 bis 1842 erschien die Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen, die seit 1853 Geschichte der deutschen Dichtung heißt und in ihren mannigfachen Auflagen und Fortsetzungen am besten Zeugnis für ihren Wert und ihre Wirkung ablegt. Hier war wirklich zum ersten Male das geistige Leben der Nation in genetischem Zusammenhang und in der Doppelwirkung zu dem politischen Leben als organisatorisches Ganze gefaßt: erst seit Gervinus' Werk ist die Wissenschaft der modernen Literaturgeschichte möglich gewesen. Die dürftigen Bruchstücke der ältesten Zeit hat er zu lebendigen Zusammenhängen zusammengedacht; bis zur Höhe der klassischen Epoche schritt er vorwärts, „mit strömender Gedankenfülle schreibend und aus voller Brust für die Ehre des Vaterlandes", wie Jakob Grimm in der Anzeige des ersten Bandes hervorhob. 1836 siedelte Gervinus nach Göttingen über, wo aber der Konflikt der „Sieben", die den Verfassungsbruch des Königs Ernst August von Hannover nicht mitmachten, bald wieder vertrieben ward. Bedrückt und aus freundlichen Verhältnissen herausgerissen, wandte er sich zunächst nach Italien und ließ sich dann in Heidelberg nieder, um sich ganz der politischen Geschichte zu widmen. Die 1846 von dort ausgehende Adresse an die Schleswig-Holsteiner hatte ihn zum Verfasser; als Gründer und Leiter der „Deutschen Zeitung", als Angehöriger des Paulskirchen-Parlamentes hat er in Wort und Schrift teil gehabt an den Ereignissen, die sich dann im Jahre 1848 zusammenballten. Vom Gang der Geschehnisse ist Gervinus bitter enttäuscht worden. Er wollte dann aus der Literatur selbst eine Schule der Politik machen und begann „als sittliche Stärkung für sich und andere" 1849 seinen Shakespeare zu veröffentlichen. Und dann holte er zu seiner anderen großen Tat aus, die auch erstmalig einen ungeheuren Stoff gruppierte und formte: zu seiner Geschichte des 19. Jahrhunderts, die freilich nur bis zur Julirevolution reicht. In tiefer Verstimmung brach er gerade an der Schwelle derjenigen Jahrzehnte die Schilderung ab, die er miterlebt hatte; in eindringlicher Beschäftigung mit den Tonwerken Georg Friedrich Händels fand er Ablenkung und Trost. Verbittert mit seiner Zeit ist er vor einem halben Jahrhundert gestorben, ohne daß er aus der Einigung seines Volkes neuen Glauben an dessen Zukunft gewonnen hätte.

Er wies einer jungen Wissenschaft neue Bahnen und eine Forderung unserer Gegenwart, die staatsbürgerliche Bildung des einzelnen — schon darum ist ihm die Dankbarkeit und das Gedenken der Nachwelt sicher.

Die Millionen eines weiblichen Sonderlings

Kürzlich starb in Hull im Alter von 81 Jahren ein Fräulein Elisabeth Richardson, das nicht weniger als 160 Millionen Goldmark hinterließ. Seit dreißig Jahren hatte die alte Dame ihr Haus nicht verlassen. In ihrer Jugend war Miß Richardson mit einem Kapitän verlobt gewesen, der kurz vor der Hochzeit umkam. Seitdem war sie ein bißchen wunderlich, wenn man ihr auch den gesunden Verstand keineswegs absprechen konnte. Miß Richardson hatte fünf Hunde, vier Katzen und eine Menge anderer Tiere. Eines Tages entdeckte man, daß die alte Dame tot sei. In ihrem Testament vermachte sie den größten Teil ihres Vermögens wohltätigen Stiftungen. Für die Tiere wurde eine stattliche Summe ausgesetzt, so daß sie bis an ihr Lebensende fürstlich verpflegt werden können. Ein Verwandter, den sie seit dreißig Jahren nicht gesehen hatte, und den sie nicht leiden konnte, weil er als Kind einen ihrer Hunde geschlagen hatte, erhielt 25 000 Pfund Sterling unter der Bedingung, daß er einen Kanarienvogel in Pflege nimmt, den die Verstorbene besonders liebte, und sich bescheinigen lasse, daß das Tier nach zwei Jahren noch am Leben sei. Andernfalls soll er das Erbteil verlieren.

Sonderbare Tafelsitten

Wie man einst am Montenegriner Hofe speiste, darüber erzählt ein Reisender folgendes: Zwei Männer brachten ein ganzes, am Spieß gebratenes Schwein auf die Tafel geschleppt. Der Fürst erhob sich vom Kamin und mit ihm die Gesellschaft, um an der unter der Last der Gerichte beinahe zusammenbrechenden Tafel Platz zu nehmen, in deren Mitte das Schwein in seiner ganzen Herrlichkeit ausgestreckt lag, von den Spitzen der Vorderbeine bis zu denen der Hinterbeine über sechs Fuß lang, ein wahres Riesentier. Der Fürst gab seinem Adjutanten plötzlich ein Zeichen. Nun geschah etwas, was unseren Hausfrauen in ihrem eigenen Heim wenig Vergnügen bereitet hätte. Der junge Offizier, eine stattliche Erscheinung mit schwarzem Schnurrbart, bat die vor ihm Sitzenden um etwas Platz, zog seinen Säbel, bezeichnete damit auf dem Braten eine Stelle, holte aus, ließ seinen Säbel durch die Luft sausen und schlug mit einem Hiebe das Schwein auf der bezeichneten Stelle mittendurch, das Tischzeug entzwei und tief in die Tischplatte hinein, so daß die Gläser und Flaschen zu klirren anfingen. Kaum war dieser Hieb gefallen, so war der Säbel auch schon wieder in der Scheide, und der Offizier saß auf seinem Platze, als ob nichts geschehen wäre. Das Ganze war das Werk eines Augenblickes. Dem Braten, in dessen Innerem ein Puter Aufnahme gefunden, dem wiederum eine Schnepfe, die der Fürst am Nachmittag geschossen hatte, im Magen lag, wurde nach besten Kräften zugesprochen, und er schmeckte ausgezeichnet.

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

Die Bedeutung des Rasensports

Wer hätte vor dreißig Jahren bei uns daran gedacht, daß der Rasensport noch eine derart bedeutende Rolle spielen würde, wie es tatsächlich heutzutage der Fall ist. Die volkstümlichsten Sportzweige: Fußball, Hockey und Handball sind natürlich als diejenigen, die die große Menge bevorzugt, von vornherein geeignet, eine wirksame Propaganda auch in weitere Kreise durch ihre begeisterten Anhänger zu tragen. Der Fußballsport vor allem ist ja über die ganze Welt verbreitet. Nicht allein in der freien Bewegung des von allem unnützen Zwange befreiten Körpers in der freien Luft liegt der Beweggrund für seine Volkstümlichkeit. Der eingeweihte Spieler wird die Technik der Ballbehandlung sicher einem ebenso eingehenden Studium unterziehen, wie etwa der Billardspieler die Stellung seiner Spielbälle mit mathematischer Genauigkeit zu fixieren und zu ergründen bestrebt ist. Wenn man bedenkt, daß die ungeheure Schnelligkeit des hin und her wogenden Spieles die Gedankenarbeit bei derartigen Berechnungen in Bruchteile von Sekunden oft zusammendrängt, so kann man den großen erzieherisch wirkenden Zwang zu blitzschnellem Denken wohl ebenso hoch einschätzen wie etwa den Wert der Stunden währenden, mühsamen Arbeit der lernenden Schüler.

Dazu kommt die Fähigkeit zur Kombination, die ja bekanntlich für einen guten Spieler unerläßlich ist. Was würde ein noch so gutes Behandeln des Balles bedeuten, wenn die Richtung, in der ihn die Spieler forttreiben, nicht bis ins kleinste genau als Folge von logischer, bewußter und auch wohl unbewußter Zusammenarbeit der ganzen Mannschaft bestimmt würde? Uebersicht, Gefühl für Zusammengehörigkeit und — was vielleicht am höchsten zu veranschlagen ist — im Augenblick des fast sicheren Erfolges die Unterdrückung des eigenen Ehrgeizes zu Gunsten der ganzen Mannschaft, das sind alles Eigenschaften, die der „Mannschaftssport", wie man ihn bezeichnen kann, in ganz hervorragender Weise anerzieht.

Der Umstand, daß dieser Sport über den ganzen Erdball ausgebreitet ist, sollte allein schon zu denken geben. Die gesunde Basis, auf der er steht, liegt ja auch so klar vor Augen, und wer das Spiel einer geübten Mannschaft beobachtet, wird sich dem sofort anschließen müssen.

Neben dem Fußballspiel nehmen Hocken und Handball einen hervorragenden Platz unter den unzähligen Ballspielen ein. Beim Hockey, das schon zu Zeiten Dantes und Boccacios in Italien ausgeübt wurde, kommt zu alledem, was den Wert des Fußballspielers ausmacht, noch die um das Vielfache gesteigerte Schnelligkeit, mit der der kleine Ball über das Spielfeld rollt. Die Geistesgegenwart der Verteidiger wie der Anstürmenden wird hierdurch auf viel härtere Probe gestellt, und der Mut, mit dem die letzten Verteidigungslinien nur zu oft gehalten werden müssen, bringt oft ganz hervorragende Leistungen zutage, die einen willensstarken und energischen Spieler erfordern. Auch hier ist sicherlich der Sport nicht Endzweck, sondern er erzieht und fördert auch über den engen Rahmen des Spielfeldes und über die kurze Zeit des Spiels hinaus. Dieses Spiel, wegen seiner etwas derben Weise vielleicht nicht so sehr beliebt, weicht trotz seiner Vorzüge allmählich dem Handball.

Hier, wo nur Anforderungen in Bezug auf Schnelligkeit und Beweglichkeit und nicht auf Kraft an die Spieler gestellt werden, triumphiert die Technik und jede Anwendung roher Kraft bleibt ausgeschlossen. Darin liegt wohl auch der Grund, daß das Handballspiel ebensosehr Sport der Frauen wie der Männer geworden ist.

Fußball, Hockey und Handball sind in ihrem Sinne eins. Die Spielmittel mögen auch verschiedene sein, das Endziel aller dieser Spiele bleibt das gleiche. Und die immer allgemeiner werdende Ausbreitung aller dieser Sportzweige beweist, daß von der Mehrheit des deutschen Volkes die ungeheure Wichtigkeit des Rasensports als hervorragendes Mittel zur Erziehung und zur Hebung der Volkswohlfahrt klar erkannt worden ist.

Die Ueberwindung der noch vorhandenen Vorurteile, die eigentlich schon überlebt sein sollten, ist die vornehmste Aufgabe der Sportpropaganda. Wenn ein jeder, der als ausübender Sportsmann oder unterstützender Anhänger für den Sport an der Hand überzeugenden Beweismaterials wirbt, so ist der Sport selbst und sein Endzweck, die Erhaltung der Kraft und Beweglichkeit des Geistes und Körpers, für unser Volk gesichert.

H. C.

Die deutsche Rennsaison

Von Karl Meitner-Heckert

Rennsaison! Mehr als 400 Renntage stehen auf dem Programm. Im Jahre 1919 — also unmittelbar nach dem Krieg — wurde in 160 Tagen gelaufen, im Vorjahre 1920 an 289 Tagen. Mit 400 Renntagen, von denen 125 auf den Trabersport entfallen, stellt die deutsche Rennsaison das Vorkriegsstadium wieder her, denn zu den Renntagen kommen noch die zahlreichen Turniere, die der deutschen Pferdezucht gewidmet sind. Die Rennsaison 1921 wird mit dem Trabfahren in Mariendorf eröffnet, die Galoppsaison beginnt am 27. März im traditionellen Dresden.

Die Rennsaison 1921 wird im Zeichen des neuen Rennwettgesetzes stehen. Es ist außer Zweifel, daß das Gesetz den Totalisatorabzug von 16⅔ Prozent, von denen die Hälfte den Rennvereinen zufließt, unverändert bestehen läßt. Dagegen wird es künftighin für alle, die gewerbsmäßig und geschäftsmäßig bei öffentlichen Pferderennen, Springkonkurrenzen, usw. Wetten abschließen oder vermitteln, hierzu der Erlaubnis der zuständigen Behörde bedürfen. Der geplanten Anwendung des Gesetzes wird breiter Spielraum gelassen. Als Steuerabgabe sind 10 Prozent von allen Wetten vorgesehen, die wahrscheinlich durch Steuermarken eingezogen werden. Der Mindesteinsatz der Wette wird 10 Mk. betragen. Der Buchmacher soll die Wette garantieren und zwar für den ganzen Betrag der Wette haften, während der Wetter nur für den Ersatz, den er bar bezahlt hat, haftet; es können also unbare Wetten vom Buchmacher nicht eingeklagt werden. Die Strafen für ungesetzliches Wetten sind Geldstrafen bis 50 000 Mk. und empfindliche Gefängnisstrafen. Auch gegen das „Tips"-ausgeben wird Stellung genommen. Wer geschäftsmäßig Voraussagen für den Ausgang von Wetten macht, wird in Strafe genommen. Ausnahme: redaktionelle Veröffentlichungen.

Ferner ist für die neue Rennsaison die Organisation einer einheitlichen, amtlichen Wettvermittlung geplant. Deren Tätigkeit ist so gedacht, daß die Wettbeträge sämtlicher Wettannahmestellen im Reiche bei der amtlichen Wettvermittlung zusammenfließen und dort nach dem Ergebnis der betreffenden Rennen unabhängig von den Totalisatorquoten verrechnet werden.

Fußballstädtekampf Berlin-Budapest 2 : 2

Vor über 35 000 Zuschauern standen sich am letzten Sonntag die repräsentativen Fußballmannschaften von Berlin und Budapest in Budapest zum 3. Male im Städtetreffen gegenüber. Die Berliner wurden bei ihrem Eintreffen auf dem Platze mit großem Beifall empfangen und lieferten ein Spiel, wie man es kaum erwartet hatte. Die Berliner machten einen ausgezeichneten Eindruck durch ihr allerdings einfaches, aber sehr zweckmäßiges Kombinationsspiel. Den letzten Kampf im vergangenen Jahre in Berlin konnte Berlin zwar knapp mit 1 : 0 gewinnen, aber die Ofenpester Mannschaft, die jetzt aufgestellt worden ist, bedeutet das beste Material aus ganz Ungarn. 10 Minuten nach Spielbeginn ging Budapest durch Orth in Führung. Berlin glich dann in der 16. Minute durch einen scharfen Schuß von Wolter aus. Halbzeit 1 : 1. Nach Wiederbeginn war Budapest zunächst im Felde überlegen, konnte aber nicht verhindern, daß Berlin in der 15. Minute durch Montag in Führung ging. Die Ungarn setzten nun alles daran, um wenigstens den Ausgleich zu erzielen. Aber erst 3 Minuten vor Schluß kann Bodnar den ausgleichenden Treffer durch einen Kopfball herstellen.

Die deutschen Turner und Sportler geeinigt.

Die Streitigkeiten zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden sind nunmehr auf der am Sonntag in Berlin stattgefundenen Sitzung der beiderseitigen Vertreter beigelegt worden. Die Deutsche Turnerschaft verzichtet auf die Verleihung des Meistertitels in allen leichtathletischen Uebungen, im Schwimmen und im Fußball. Die deutsche Sportbehörde für Leichtathletik und der Deutsche Schwimmverband gestehen dagegen den Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft die Teilnahme an allen derartigen Meisterschaftskämpfen zu, ohne daß diese Mitglieder der Fachverbände sind. Die deutsche Sportbehörde gestattet ferner ihren Angehörigen die Teilnahme an den Gau-, Bezirks-, Kreis- und deutschen Turnerfesten der deutschen Turnerschaft, sowie bei gewissen gemeinsamen Verbeveranstaltungen, während die deutsche Turnerschaft das Recht behält, auch bei anderen Anlässen innerhalb ihrer Kreise für ihre Mitglieder, die nicht den Sportverbänden angehören, leichtathletische Veranstaltungen durchzuführen. Der Deutsche Fußballbund wird die bestehenden Fußballabteilungen der Turnvereine aufnehmen.

Fußballwettspiele des M. T. V. Memel

M. T. V. Memel I gegen Sportklub „Lituania" I (Tilsit) 1 : 1

Letzten Sonntag wurde auf dem Memeler Spielplatz das zweite planmäßige Bezirksspiel ausgetragen. Der ersten Elf des M. T. V. stand der Bezirksmeister „Lituania" I (Tilsit) gegenüber. Die Aufstellung der beiden Mannschaften war folgende:

Kwauka
Kunellis Döring
Masuhr Hübner Naujoks
Seidler Ditt Krieg Jonas Tiedtke
Löwe I Broschel Abel Mikoteit Pariser
Kybart Löwe II Rakuttis
Endrigkeit Mauritz
Beer

Als Schiedsrichter fungierte Urbantat-Prökuls. Das Spiel setzte von beiden Seiten mit scharfem Drängen ein. Die Memeler mußten in der ersten Halbzeit gegen Wind und Sonne spielen, wodurch naturgemäß ihre Entfaltung sehr beeinträchtigt wurde. Trotzdem gelang es ihnen, den Ball meist vor das Tilsiter Tor zu legen, so daß es den Anschein hatte, als ob Memel in der zweiten Hälfte, also mit Wind und Sonne, den Tilsitern bedeutend überlegen sein würde.

Nach etwa 15 Minuten gelang es der Tilsiter Mannschaft, den Ball vor das Memeler Tor zu tragen und scharfe Schüsse zu machen, die aber vom Memeler Tormächter tadellos abgehalten wurden. Plötzlich nahmen die Memeler Läufer den Ball und trugen ihn in die Stürmerreihe vor, die dann in scharfem Tempo auf das Tilsiter Tor vorging. Der halblinke Stürmer faßte den Ball und schickte ihn mit sicherem Stoß durchs Tor. Nunmehr setzten auch die Tilsiter alles ein, um ihr Tor zu verteidigen, so daß der Kampf unentschieden hin und her wogte. Eine halbe Minute vor Halbzeit riß Tilsit noch einmal die Führung an sich, der Tilsiter Außenstürmer schoß den Ball auf das Tor und der Wind tat ein übriges, den Ball knapp unter der Querstange durchs Tor zu treiben.

Nach dem Platzwechsel begann auf beiden Seiten ein hartnäckiges Spiel. Hatte es aber vorher den Anschein, als ob Memel nunmehr seine Geschicklichkeit im Zusammenspiel überlegen zum Ausdruck bringen würde, so war man doch einigermaßen erstaunt, als das Spiel unentschieden hin und her ging, ja, teilweise die Memeler Verteidigung alle Hände voll zu tun bekam. Man hatte den Eindruck, als ob die Memeler ermüdet seien. Auch erschien ihr Spiel ziemlich zaghaft; einzelne spielten wiederholt Solo solange, bis ihnen der Gegner den Ball abnahm. So endete denn das an spannenden Augenblicken reiche Spiel unentschieden mit 1 : 1.

Zum Spiel des M. T. V. II gegen Sportklub Lituania III

liegt ein Spielbericht vor, dem wir folgendes entnehmen:

Am letzten Sonntag stand die 2. Elf des M. T. V. Memel wiederum auf dem Lituania-Platz in Tilsit, um mit dem spielstärksten Gegner ihrer Klasse S. C. L. III das fällige Verbandsspiel auszutragen. Das Spiel wurde von Herrn Sekunna V. f. B. (erst 1921 als Schiedsrichter für drei- und vierklassige Spiele zugelassen) geleitet. Memel hat Anstoß und spielt gegen Wind und Sonne. Von vornherein verlegt Memel das Spiel in die gegnerische Hälfte. Verschiedene Durchbrüche von Memel sind erfolglos. Es entstehen auch kritische Momente vor dem Memeler Tor. Ihre Verteidigung steht auf dem Posten, doch versteht sie sich nicht mit der Läuferreihe. Dann erfolgt ein Durchbruch des Memeler linken Stürmers und Romeike sendet den ersten Ball nach etwa 15 Minuten unhaltbar ein. Der Kampf wogt nun hin und her. Bei jedem Durchbruch, den Memel hätte verwandeln können, wird Tilsit ein Straf- oder Freistoß zugesprochen. Einen Elfmeter kann Memel ebenfalls nicht verwandeln. Durch Unvorsichtigkeit der Hintermannschaft gelingt es Tilsit, ein Tor für sich zu buchen. Durch unfaires Spiel des Memeler linken Verteidigers im Strafraum wird Elfmeter verwirkt, den Tilsit aber auch nicht verwandelt. Mit 1 : 1 gehts in die Pause.

Nach der Halbzeit nimmt das Spiel schärfere Formen an. Memel liegt nun beständig vor dem Tilsiter Tor. Unerwartet wird dann der Tilsiter Mittelläufer vom Platz gewiesen. Weshalb, kann sich niemand denken. Zum Ausgleich wird kurz darauf derselbe Läufer von Memel vom Platz „getrieben". Der Schiedsrichter erlaubt sich sogar „Marsch, marsch!" hinzuzufügen. Aus den Reihen des Publikums erschallen nun Zwischenrufe. Ein Zusammenstoß zweier Gegner hatte die Ausschließung des Memeler rechten Stürmers zur Folge. Durch Sachverständige aus dem Publikum beeinflußt, läßt sich Memel zu spielwidrigen Bemerkungen hinreißen, worauf der Schiedsrichter das Spiel abbricht und es für Tilsit als gewonnen erklärt. Von Seiten des M. T. V. Memel ist gegen den Schiedsspruch Protest eingelegt.

Ausflug der Jugendabteilung des M. T. V. Memel

Am Sonntag, morgens um 7 Uhr, versammelte sich die Jugendabteilung des M. T. V. am Libauer Tor zu einem Frühjahrsausflug. Mit Gesang wurde zum Pilz marschiert, dann ging's über die Galgenbake quer durch den Wald nach Mellneraggen und zum Strande. Nach einer kurzen Ruhepause am Strand erfolgte der Abmarsch in Richtung der Palwe, die nach einem herrlichen Spaziergang durch den morgenfrischen Wald erreicht wurde. Ueber Charlottenhof endete hierauf der Ausflug auf dem Spielplatz, wo die Teilnehmer den letzten Phasen des interessanten Fußballkampfes zwischen M. T. V. I und Sportklub Lituania I (Tilsit) beiwohnten.

Sportprogramm des M. T. V. Memel

Freitag, den 25. März, 9 Uhr vormittags: Waldlauf nach Försterei ab Strandvilla (Umkleideort). 9,30 Uhr vormittags: Planmäßiges Bezirksspiel des M. T. V. I gegen Sportklub Lituania II (Tilsit) auf dem Spielplatz Memel.

Montag, den 28. März: M. T. V. Memel I gegen M. T. V. Tilsit I in Tilsit.

Männer-Turnverein zu Memel E. V.

gegr. 1861

Jahresbericht 1920

I.

1. Die Nachkriegszeit bis 1920

Die Bedeutung des Jahres 1920 für den Wiederaufbau unseres Vereins wird erst klar, wenn man sich die schwierige Lage desselben nach dem Kriege vergegenwärtigt.

Hart hatte der Weltkrieg in unsern Mitgliederbestand eingegriffen. Während der Verein 1914 218 Männer, 75 Jugendliche und 64 Turnerinnen, mithin 357 Mitglieder zählte, war die Gesamtzahl im Jahre 1919 auf 120, also fast einem Drittel der Friedensstärke, gesunken. Reiche Ernte hatte der Tod in unsern Reihen gehalten. Die am Totensonntag 1919 veröffentlichte Ehrentafel enthielt folgende Namen:

Godlowski, Max, Vorsitzender; Großjohann, Walter, Vorstandsmitglied; Ancker, Theodor; Böttcher, Franz; Buchholz, Fritz; Dumont du Voitel, Artur; Eulenstein, Hans; Fink, Artur; Fischer, Max; Frey, Karl; Goetz, Felix; Grundmann, Willi; Hohenberg, Bruno; Jahn, Harald; Kaiser, Ernst; Katzke, Erich; Keilaweit, Max; Kerkau, Hans; Klaas, Rudolf; Klein, Fritz; Kowalsky, Gustav; Krieg, Willi; Mantwill, Albert; Martin, Albert; Medekies, Adam; Milkuhn, Kurt; Müller, John; Nitschmann, Franz; Paul, Artur; Pfundel, Rudolf; Redetzky, Robert; Sauga, Willi; Schley, Oskar; Schmidt, Max; Schorlepp, Adolf; Schulz, Gustav Adolf; Stamm, Willi; Strauß, Waldemar; Urban, Henri; Wilke Ernst; Zippel, Kurt. — Auswärtige gefallene Mitglieder: Beyer, Bruno; Ewert, Paul; Steller, Walter; Vouillième, Max.

Weitere Verluste erlitt unser Verein durch die Auflösung der Turnerinnen-Abteilung. Für ihre Wiedereinrichtung wird gesorgt werden, sobald der Verein auf alter Höhe ist.

Ferner hat der Verein einen Kriegsschaden von 6000 Mk. tragen müssen. Während der dauernden Belegung der Halle mit Truppen sind Turnbekleidungsstücke und Geräte abhanden gekommen, die bei den heutigen Preisen nicht angeschafft werden können. 1000 Mk. hat die Stadt Memel ersetzt. 3000 Mk. sind durch das Deutsche Reich in Aussicht gestellt worden.

Daß unter den schwierigen Kriegsverhältnissen überhaupt das Vereinsleben nicht ganz erstarb, verdanken wir der treuen Arbeit altbewährter Mitglieder, wie Barthes (Vorsitzender während des Krieges), unterstützt von Berlowitz, Dehning (Kasse) und Schweichel (Leiter des Männer- und Jugendturnens). — Neues Leben brachten unsere zurückkehrenden Feldgrauen in den Verein. Die im Juni 1919 abgehaltene Mitgliederversammlung beseelte der einmütige Wunsch, den Wiederaufbau unseres Vereins zu beginnen. Zu diesem Zwecke wurde in der außerordentlichen Hauptversammlung am 26. 11. 1919 ein neuer Vorstand gewählt, bestehend aus folgenden Turnern: Wildies (Vorsitzender), Grau (Schriftwart), Dehning (Kassenwart), Komm und Naumann (Turnwarte), Weidlich (Zeugwart), Riechert, Berlowitz und Zinnau (Beisitzer). Später trat folgende Aenderung ein: Kassenwart wurde Zinnau statt Dehning, und Beisitzer Rupkalwies statt Zinnau. In dieser Verteilung hat der Vorstand den Verein im Jahre 1920 geleitet.

2. Tätigkeit des Vereins im Jahre 1920

A. Allgemeines

Mitgliederbewegung: Der Verein zählte am 1. 1. 20 an Mitgliedern über 17 Jahren 226, Zugang 1920 139, zus. 365; ausgeschieden 32; also Bestand der Männer-Abteilung am 31. 12. 1920: 333. Dazu Bestand der Jugendabteilung am 31. 12. 1920: 46, und Bestand der Schüler-Abteilung am 31. 12. 1920: 124; Gesamtbestand Ende 1920: 503. — Der Verein verlor durch Tod die Mitglieder Döhler, Fritz Meyer, Adolf Meyer, Kerstein, Großmann und Stange. Letzterer gehörte seit dem Gründungsjahr 1861 zum Verein und war lange Zeit Ehrenmitglied desselben.

Kassenbewegung: Die Einnahme betrug 5897,62 Mk., die Ausgabe 3711,85 Mk., Bestand 2185,77 Mk. In den Einnahmen sind zwei Stiftungen zu 500 Mk. und eine zu 300 Mk. enthalten.

Sitzungen: Die Vereinstätigkeit wurde beraten in 6 Vorstandssitzungen, einer Generalversammung, einer Hauptversammlung, einer außerordentlichen Generalversammlung und mehreren Monatsversammlungen. Wichtige Verhandlungsgegenstände waren: Satzungsänderung, Erweiterung des Vorstandes, Beitragserhöhung auf 24 Mk. jährlich und Teilung der Turnabende für Männer und Jugendliche.

Gemeinnützige Bestrebungen: Den Bemühungen des Vorstandsmitgliedes Grau gelang ferner die Gründung des „Stadtverbandes für Leibesübungen", der alle Turnen, Sport und Jugendpflege treibenden Vereine zusammenfaßt und ihre Bestrebungen den Behörden gegenüber vertritt. Der Verein wurde korporatives Mitglied dieses Stadtverbandes und vertrat hier besonders die Forderung neuer Spiel- und Schwimmplätze. Auch an der Gründung eines Schlittschuhklubs hat der Verein Anteil. Ein Vorstandsmitglied des M. T. V. ist zweiter Vorsitzender dieses neuen Klubs, der mit zirka 1100 Mitgliedern beweist, daß er einem dringenden Bedürfnis Rechnung trägt.

B. Turnbericht

Der Betrieb in der Turnhalle hatte sehr unter der Ungunst der Zeitverhältnisse zu leiden. Einquartierung von Militär- und Landespolizei, Abhalten von Versammlungen, Lagerung von Spiritus in der Halle u. a. machten das Turnen oft unmöglich. Auch das Fehlen der Garderobe und des Vorstandszimmers schädigen den Turnbetrieb sehr, da beide Räume trotz wiederholter Gesuche noch mit Landespolizei belegt sind.

In der Männer-Abteilung waren 103 Mitglieder turnerisch tätig; dieselben turnten in 90 Zeiten mit zusammen 2446 Teilnehmern, also durchschnittlich 27.

In der Jugend-Abteilung turnten 46 Mitglieder in 90 Zeiten mit 1520 Teilnehmern, durchschnittlich 17.

Im August wurde aus den Schülern der oberen Klassen hiesiger Schulen eine Schülerabteilung eingerichtet; sie zählt 124 Mitglieder und turnte in 88 Zeiten mit 1785 Teilnehmern, durchschnittlich also mit 47.

Gespielt wurde von den drei genannten Abteilungen unter Leitung des Turnwarts in 58 Zeiten mit 812 Teilnehmern.

Tennis

Der Tennissport hat wie jeder vernünftige Sport das Ziel: die Gesundhaltung von Körper und Geist. Von diesem Gesichtspunkt aus erledigt sich die Frage, ob Tennis ein „bloßer Luxussport" ist, von selbst. Der Erfolg des Tennis liegt in der Vielseitigkeit des Könnens, in der Vollausbildung des Einzelnen. Körperkraft, Gewandtheit, Ausdauer, Entschlußfähigkeit, ein gutes Auge und ein bischen Verstand sind erforderlich zur Erreichung des Erfolges im Tennissport. Tennis verlangt besonders im Einzelkampf die ganze Persönlichkeit des Spielers, die geringste Schwäche bedeutet Niederlage. Darum ist Tennis auch ein Sport von erzieherischem Wert. Noch etwas! Bei den meisten Sportarten ist die Gefahr der Uebertreibung und Ueberanstrengung vorhanden. Beim Tennis ist diese Gefahr relativ gering. Tennis ist somit ein Sport, der sich für alle Lebensstufen eignet. Ein Sport der heranwachsenden und reiferen Jugend, ein Sport des Alters. Tennis zählt zu den internationalsten Sportarten, fast alle Kulturvölker beteiligen sich an den so oft ausgerufenen Tennis-Tournieren. Tennis ist ein Körper-, kein Luxussport und müßte, nicht nur als Spiel der besseren Gesellschaft angesehen, von den Sportvereinen den übrigen Körper- und Leibesübungen gleichberechtigt anerkannt und ausgeübt werden.

Karl Meitner-Heckert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Sewfried, für das übrige Robert Lenbner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.